(Arch.)
71
fol 1

Alterthümer

in

Roseneggers Garten und Feldern

zu

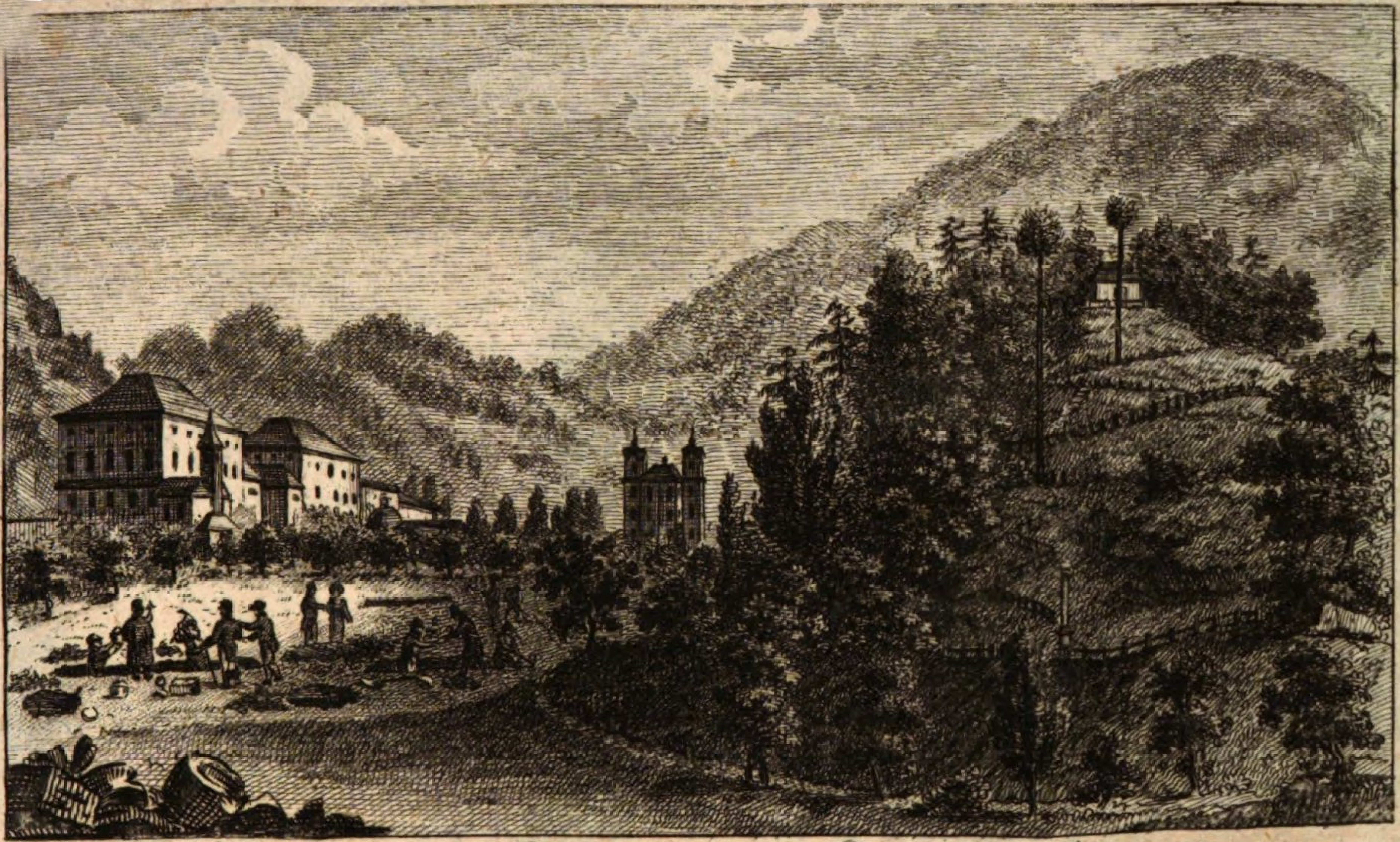
Birgelstein nächst Salzburg.

Arch. 71 fo – 1
Kurz

<36603940210011

<36603940210011

Bayer. Staatsbibliothek



Entdeckung des Bustums u. der Römerbegräbnisse in
Roseneggers Garten zu Birglstein nächst Salzburg

Notizen
über
sämmtliche Alterthümer, Grab- und Denkmähler,
welche
dermahl in dem Garten und in den Feldern des Hrn. Jos. Rosenegger, Inhabers des Landsitzes Birglstein nächst der
Hauptstadt Salzburg,
hervorgegraben, und einstweilen in mehrern Zimmern aufgestellt worden sind.

Mit
Anreihung der Geschichte, des Mythos, der Sitten und Gebräuche, des Costums und Cultus der Römer, Noriker und anderer Völker.

Vom
Verfasser der römischen Alterthümer in den Umgegenden von Salzburg.

Kurz

Salzburg 1817.
In der Mayr'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

O genus attonitum gelidae formidine mortis;
Quid styga, quid tenebras et nomina vana timetis?
Materiem vatum, falsique pericula mundi?
Corpora sive rogus, flamma, seu tabe vetustas
Abstulerat, mala posse pati non ulla putetis;
Morte carent animae — — — —

Ovid. met. Lib. XV.

Devenere locos laetos, et amoena vireta,
Fortunatorum nemorum, sedesque beatas.
Largior hic campos aether, et lumine vestit
Purpureo, solemque suum sua sidera norunt.

Virg. Aen. Lib. VI.

Vorlese.

Ich finde es für meine wesentlichste Obliegenheit, hier vor Allem jene Quellen mit Freymüthigkeit vorzulegen, aus welchen ich zur pünktlicheren Bestimmung und Erklärung vorliegender Hervorgänge und Begebenheiten, welche gegenwärtige Notizen über die in dem ausgebreiteten Garten des Herrn Rosenegger, jenes die schönen Künste mit rastlosem Streben und mit energischer Kraft befördernden Mannes, in sich fassen, für so manche vorkommende Fälle das Historische, Mythische

und Anpassende der Römer und noch früherer Dynastien geschöpft habe.

Ich habe durchgehends die Vergangenheit an die Gegenwart, d. h. das Historische, Mythische und Mystische der Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten der Römer; ihres Kostums und Luxus; ihrer religiösen Handlungen, ihres Kultus, ihrer Götterverehrung und Anbethung, und der den Göttern dargebrachten Opfer; ihrer Busten, Ossilegien und Ollarien; ihrer Staatsverwaltung unter Konsulen, und Imperatoren; ihrer Künste, Wissenschaften und Erfindungen; ihrer Kolonialverhältnisse; ihrer erhabenen Würden und Funktionen im Norikum; und der alten Bewohner des Norikums (Celten, Scythen, Gallier und Taurifcier ꝛc,) an gegenwärtige Begebenheiten zu Birglstein, in so weit es einschlägig ist, mit Präzision anzureichen mich äußerst bestrebt; habe die sich ergebenen historischen Krisen, so viel es in meinen schwächlichen litterarischen Kräften lag, zu beleuchten ge-

sucht; und endlich diesem Allem meine sonderheitlichen kleinen Ansichten, Beurtheilungen und Bemerkungen beygefügt.

Anzeige der benutzten Quellen.

a) Das Buch der Chroniken und Geschichten mit Figuren und Bildnissen von Anbeginn der Welt. Inkunable von 1493.

b) Nachrichten von dem Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia vor, während und nach der Beherrschung der Römer bis zu Ankunft des h. Ruperts.

c) Tafeln der Weltgeschichte.

d) Auszug von den Sitten und Gebräuchen der alten Römer von 1783.

e) Lorenz Hübner's Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden.

f) Reisen durch Salzburg von dem vormahligen hochfürstlichen Schuldirektor, Hofbibliothekar und Rath, Hrn. Vierthaler.

g) Pantheum mythicum seu fabulosa Deorum historia.

h) Moritz Götterlehre.

i) Mayer's Lehrbuch römischer Alterthümer.

k) Salzburger Zeitungsblätter vom Jahre 1815 von den Monaten August und September.

l) Chronicon Monast. St. Petri und andere vaterländische Chroniken.

m) Verschiedeue andere Chroniken und Manuskripte, und Nekrologien.

Der Verfasser

P. v. K..z.

I.
Einleitung.

Die schauerlich-ehrwürdigen Denkmähler und Begräbnisse in den Gefilden von Birgl-stein, dem romantisch-schönen Landsitze des Herrn Joseph Rosenegger, sind es, welche den verewigenden Griffel des Chronos zur Verzeichnung aufrufen. Nur eine getreue historische Schilderung der bis jetzt dort selbst hervorgegrabenen Antiken, um dieselben der Vergessenheit der Zeitfolge zu entreissen, und damit selbe für die Annalen der vaterländischen Vorzeit nicht verloren gehen möchten; nicht eine litterarische Abhandlung zu schreiben, ist gegenwärtig das Ziel meines Bestrebens. — Ich fühle meine lit-

terarischen Schwächen und meine Ohnmacht zu gut.

Ich bin kein Archäolog und ohne Prätension. Ich habe bloß, wie die Biene, die Blüthen aus sehr schätzbaren litterarischen Werken erhabener Männer die sich hieher eignenden Stoffe mit angestrengten Bemühungen und mit Redlichkeit aufgesammelt und zusammengestellt.

Zur Sache.

Ich machte bereits im Abschluße des Werkchens: „Römische Alterthümer in den Umgegenden von Salzburg" eine gebührende Ehrenmeldung über die im Sommer des Jahres 1815 hervorgegrabenen römischen Alterthümer in der herrlichen und ausgedehnten Gartenanlage des Herrn Rosenegger zu Birgl- oder Birkelstein*) in der Vor-

---

*) In urgrauer Vorzeit, ehe noch die Salzach ihr heutiges Flußbeet betrat, dürfte vielleicht Birglstein und der sogenannte Fürberg mit den gegenüber liegenden Parthien des sogenannten Kay und Nonnthals mittelst angeleg-

stadt Stein nächst der Hauptstadt Salzburg; — erwähnte der Entstehungsursache derselben, daß hier ein den Göttern und den Begräbnissen der Römer geheiligter Ort (coemeterium romanum, eigentlich ein Bustum, Ossilegium und Ollarium) anangelegt worden sey; — daß dieses Assert ein quer durch den Garten bis an den romantischen Hügel gelaufenes, sehr ausgebreitetes, dichtes Gemäuer, welches schon vor vielen Jahren aus ökonomischen Absichten abgebrochen ward, allerdings zu erwähren scheine; — daß der Herr Eigenthümer schon in frühern Jahren mittelst angestellter Aufgrabungsversuche wichtige Resultate der urgrauen Vorzeit erhielt; — daß die hervorgegrabenen Aschentöpfe auf das Zeitalter des tiefen Heidenthums, wo die Römer

---

ter Gemäuerwerke in einiger Verbindung gestanden haben.

Daß die Salzach einst, vielleicht vor Jahrtausenden, zwischen dem Im- und Gaisberge vorbeygeflossen haben mochte, ist eine in den Augen der Gnologen wohlbegründete Sage.

noch die Körper ihrer Entseelten zu verbrennen pflegten, wo noch auf die Opferaltäre der Vielgötterey Weihrauch gestreut, und sogar scheußlichen Gottheiten Sühnopfer (hostiae) dargebracht wurden, sogar rückzugreifen scheine.

Es ist wirkliche Obliegenheit, daß nun auch von diesen sehr relevanten Resulten, welche in der mit wahrem ästhetischem Geschmacke gebildeten Gartenanlage zu Birglstein, — auf klassischem Boden — hervorgingen, und bey kraftvoller Unterstützung und Aufmunterung des uneigennützigen Eigenthümers, dieses großen Alterthümerfreundes und Beförderers alter Künste und Erfindungen, immer reichhaltiger hervorgehen dürften, mit voller Würdigung, Wärme und Tendenz gesprochen, und hierüber ein sonderheitliches Detail aufgestellt werde.

Schon in frühern Zeiten, wie vorhin erwähnt worden, unter hierarchischer Regierungsperiode, machte der Herr Eigenthümer bedeutende Auffindungen an römischen Denkmählern; an solchen nähmlich, welche

in einem dem Begräbnissen der Römer zugeeigneten Orte hervorgehen können, welche aber hier nicht bloß in einzelnen Aschentöpfen (Urnen) bestehen, sondern noch überdieß in wahren Seltenheiten des grauen Alterthums, welche die großen und erhabenen Römer ihren Begräbnissen, der Asche der Entseelten so manchmahl als Symbole des Andenkens, der Liebe und der Freundschaft beyzulegen pflegten.

Im Jahre 1815 wurden weitere Forschungen angestellt, und eine bedeutende Ausbeute an schönen sich noch gut erhaltenen Aschentöpfen, in deren innerm Detail sehr selten noch schönere derley vom Glase, und in diesem noch andere Objekte enthalten waren, gemacht, welche aber an die k. Akademie der bildenden Künste und Wissenschaften zu München gelangten.

Auch in den Jahren 1816 und 1817 wurden Aufgrabungsversuche angestellt, und eine sehr interessante Acquisition belohnte die angewandten Bemühungen und Anstrengungen.

Ich habe sohin bey den wesentlichsten

Hervorgängen und Begebenheiten zu Birgkstein jederzeit am rechten Orte und an rechter Stelle das Historische, den Mythos, das Mystische der Sitten und Gebräuche der Römer und Noriker, ihren Cultus ꝛc. an die Gegenwart anzureihen, und die geschichtlichen und mythischen Krisen nach meinen schwächlichen Ideen, Kenntnissen und Ansichten zu berichtigen gesucht, auch meine eigenen unzudringlichen Ansichten eingestreut.

Geschichte

der wahrscheinlichen Entstehung des Bustums ꝛc. in Rosenegger's Garten, dessen Fortdauer und Beendigung; des Mythos, der Sitten und Gebräuche, der Ceremonien, des Cultus bey den Leichenbegängnissen der Römer. — Dann ihre Grabmähler und Todtenmahle ꝛc.

In Zusammenstellung sämmtlicher Resulte der dermahligen Hervorgrabungen römischer Alterthümer, Denk- und Grabmähler in des Herrn Rosenegger's Garten geht denn doch mit historischer Gewißheit hervor, daß die hier gepflogenen Verbrennungen, Ossilegia und bestehenden Ollarien; dann das Mythische und Mystische der hervorgegrabenen Gegenstände, in jene urgraue finstere

vaterländische Vorzeit vielleicht zurückführen, und zurückgreifen dürften, als noch das Norikum (Nordrick, Nordreich) durch die Scythen (Celten) und Gallier, und durch die Tauriscier bewohnt ward, oder besser, in jenes Zeitalter, als nach der Erbauung der Stadt Rom im Jahre 640, sohin beyläufig hundert, oder 111 Jahre vor der Geburt des Weltheilandes, die Cimbern und Teutonen, von ihren an der Ostsee gelegenen Sitzen gegen Süden zuzogen; durch die römischen Alpen einbrachen; den Papinius Karbo bey Noria in dem Lande der Kärner, an den Gränzen Illyrien's schlugen; 12 ganze Jahre mit Glück kämpften; sodann aber im Jahre 652 sohin vor des Messias Geburt ungefähr 88 oder hundert Jahre, mit ihren Bundesgenossen, den Ambronen und Teutonen, von dem Marius auf's Haupt geschlagen wurden, und sich wieder über die Alpen zurückzogen.

Am gewissesten scheinen diese Alterthümer in Birglsteins Garten in jenes Zeitalter zurückzuführen, als das Norikum, d. h., die Länder dießseits der Donau im Jahre 739

nach Erbauung der Stadt Rom, sohin beyläufig 12 — 15 Jahre vor des Heilandes Geburt, unter die Oberherrschaft und Bothmässigkeit der Römer geriethen.

Aus der Zusammenfassung bisheriger sämmtlicher Begebenheiten dürfte sich nun auch nicht ganz undeutlich aufhellen, daß diese Comburirungen, Ossilegien und mythischen Gebräuche aus dem finstern Heidenthume und der Vielgötterey neben schon mehrern bestandenen ordentlichen Begräbnissen zu Ende des VI. oder im Beginne des VII. Jahrhunderts — sohin bis zur Ankunft des heiligen Rupert, noch mitunter fortgedauert, und sich erhalten haben möchten. — Die Ankunft dieses großen vaterländischen Apostels und erhabenen Lehrers des reinen, kernichten Christenthums; dieses großen Bildners der norischen, der Abgötterey, der Wildheit und Immoralität so ganz ergebenen Völker; Emporhebers des heutigen Salzburg aus den Trümmern, dem Schutte und den Verwüstungen der römichen Juvavia; — dieses Mannes nach den Herzen Gottes, geben die Geschichtstafeln

sehr verschieden an. — Metzger und andere setzen dessen Ankunft gar um das Jahr 582 nach der Geburt des Heilandes an. Nach Petzischer Ordnung der salzburgischen Bischöfe ist dieselbe im Jahre 612; nach Ordnung des Hansitz aber erst im Jahre 696 erfolgt.

Nekrologien, Chroniken, baierische und salzburgische Historiker zanken sich in heftigen Widersprüchen über das eigentliche Zeitalter der Ankunft und des Eintrittes des heiligen Rupert in Norikum und in Juvavia.

Doch dürfte wohl das nach der Petzischen Ordnung aufgestellte chronologische Datum beynahe am meisten Glaubwürdigkeit verdienen.

In diesen großen Zwischenräumen, als nach den im ganzen fünften Jahrhunderte im Norikum fortwährenden Einfällen und Verwüstungen der Hunnen, Gothen, Heruler, Skirren, Rugier ꝛc. Odoacer, König der Heruler und dessen Bruder Arnulph im Jahre 475, 487 und 488 dem römisch-occidentalischen Reiche durch die Gefangennehmung des Romulus Augustulus ein Ende

machte; als die in Norikum und in Pannonien befindlichen Römer nach Italien wandern mußten; ihnen Regierung und Länder genommen waren; als endlich beyläufig gegen die Mitte des VI. Jahrhundertes die Bajoaren, woraus der Nahme Baiern entstanden, sich sogar dießseits des Lech und der Donau eingefunden und ausgebreitet hatten; nachdem sie schon in frühern Jahrhunderten, von den Markomanen aus Böhmen verdrängt, sich unter den Schutz und die Begünstigung der Römer begaben, und in Norikum festen Fuß gefaßt hatten; — als denn doch noch nach dem großen Abzuge der Römer aus dem Norikum ꝛc. unter Odoaker, dem Könige der Heruler und Rugier, bey den nachgefolgten ostgothischen und fränkischen Beherrschern noch so manche Römerfamilien und Quiriten in dem Norikum und beyden Rhätien zurückblieben, und sich mit den Norikern vermengten: dürften sich wohl auch Sitten, Gebräuche und Handlungen, sowohl der Römer, als auch der Gothen und anderer Völker, in Folge auch noch diese Komburirungssitte, die mythischen

Gebräuche und der Götzendienst allerdings erhalten, und mit jenen der ursprünglichen Noriker und Bojaren sich mitunter fortgepflanzt haben; besonders, wenn man bedenkt, daß es bis zur eigenen Dynastie und und Selbstständigkeit der baierischen Herzoge Theodo, Ottilo und Thassilo nach Beendung der Beherrschung der ostgothischen Könige, und bis zur Ankunft des heiligen Rupert, wahren Vaters des Vaterlandes und der juvaviensischen Kirche, in dem Norikum noch sehr wüste und unmoralisch herging, auch dasselbe noch dem Götzendienste sehr anhieng, die erhabenste reinste Lehre des Welterlösers nur erst auf einzelnen Grund und Boden fiel, Wurzeln faßte, und in dünnen Saaten dastand, welche dann erst der von dem christlichen Herzoge Theodo, von dem bischöflichen Sitze zu Worms ab-, und um die ausgebreiteten Lande Bojarien's in der christlichen Glaubenslehre zu unterrichten, und ihren Geist auszubilden in das Norikum berufene und auserkohrene Rupert auf Anordnung ebenerwähnten christlichen Herzogs Theodo zu lieblichen Blüthen und voller

Reife brachte, und dann für seinen treuredlichen Unterricht des ächten Heils und Wohles der Menschheit, für seine reinsten religiösen Bemühungen und Auszeichnungen von Theodo mit ansehnlichen Gütern für die juvaviensische Kirche dotirt ward.

Man sehe Indiculum Arnonis — Die Nekrologien, und Chroniken des des uralten Stifts und Klosters zu St. Peter in Salzburg.

Sämmtliche in diesem ehrwürdigen Stifte, als dem ehemahligen Wohnsitze und der Pflanzschule des heiligen Rupert, bewahrten uralten Manuskripte, an welchen dasselbe einen seltenen Schatz besitzt, zünden über die Ankunft des heiligen Rupert ein sehr angenehmes Licht auf.

Die Leichenbegängnisse und Grabmähler waren bey den Römern ein Hauptgegenstand ihrer höchsten Aufmerksamkeit, und zugleich ein Hauptartikel des römischen Luxus und der Prachtliebe; denn sie glaubten, daß die Seelen der Nichtbegrabenen in den Wohnungen der Abgeschiedenen nicht aufgenommen wurden, oder wenigstens 100 Jahre um den Fluß Styx herumwandern

müßten, bis sie über denselben gehen durften.

Die Leichenbegängnisse theilten sich in zwey Klassen, a) in die der vornehmen und Standespersonen (funera indictiva), b) in jene der Gemeinen (funera plebeja).

Die Vornehmen und Standespersonen, und auch die Magistratspersonen, wurden mit der Toga praetexta, einer ringsherum mit einem Purpurstreife besetzten Kleidung, welche nur die höchsten Magistrate, Pontifices augures als Ehrenzeichen ihrer erhabenen Würde tragen durften, die Bürger aber mit der Toga alba angethan; und sodann auf einem Leichenbette in dem Vestibulum (Vorhofe, vielmehr Vorhause) mit gegen die Thüre gekehrten Füssen, als Symbol der letzten Abreise ausgestellt, ihnen eine kleine Geldmünze (Obolus, wovon späterhin ausführliche Erwähnung geschehen wird), in den Mund gesteckt; das Leichenbett bisweilen mit Blumen bekränzt; dem Verstorbenen, wenn er für seine Tapferkeit eine Krone erhalten hatte, dieselbe aufgesetzt; und für ihn eine Todtenklage angestellt.

Vor das Haus des Verstorbenen wurde ein Cypressenbaum gestellt, welcher dem Pluto heilig war.

Alle Leichenbegängnisse pflegten in ältern Zeiten bey Nachtszeit mit Fackeln gehalten zu werden; aber in spätern Zeiten wurden bey den Römern die Funera indictiva bey Tagzeit gehalten, damit die Pracht und der Luxus derselben besser angesehen werden konnte.

Der Leichnam ward 7—8 Tage aufbewahrt. Vornehme Personen wurden auf einem Tragbette, welches mit einer reichen Decke von Gold und Purpur behangen war, gewöhnlich von nächsten Anverwandten, Erben oder Freygelassenen auf den Schultern hinausgetragen. Arme Bürger und Sklaven hingegen wurden auf einer schlechten Bahre (vilis arca) von 4 Trägern hinausgetragen.

Musici aller Art, dann Klagefrauen, ludii, mimi, histriones, die Freygelassenen des Verstorbenen, mit einer Mütze auf dem Kopfe, eröffneten den Leichenzug. Vor dem Leichname wurden die Bildnisse

des Verstorbenen und der Vorfahren desselben einhergetragen.

(M. s. Meyers Lehrb. röm. Alterth. S. 53 u. 413.

Liktoren gingen in schwarzer Kleidung und mit verkehrten Fascen in dem Leichenzuge. Bey den Leichenbegängnissen berühmter Generale wurden Abbildungen der Länder und Städte, welche sie erobert hatten; auch Kronen und andere Siegeszeichen, Trophäen mitgetragen. Hinter dem Leichname gingen die Verwandten und Freunde des Verstorbenen in Trauerkleidern (lugubri veste).

Die Söhne gingen mit verhülltem Kopfe, und die Töchter mit entblößtem Haupte und mit fliegenden Haaren mit; die Magistrate mit ihren Insignien, und der Adel mit Beyseitigung seiner Ehrenzeichen.

Die Römer begruben in den frühesten Zeiten gewöhnlich ihre Todten, welches die älteste und natürlichste Art ist. Sie nahmen aber bald ihre Gewohnheit, die Todten zu verbrennen, von den Griechen an.

Zu Ende des römischen Freystaates und unter den Kaisern wurden diese Verbrennungen der Todten allgemein.

Die Begräbnißplätze, welche nach Einführung der 12 Tafelgesetze außer der Stadt angelegt wurden, theilten sich in die eigentlichen und öffentlichen.

Die Privatbegräbnisse, welche nur für die Glieder einer einzelnen oder mehrerer Familien gewidmet waren, befanden sich entweder auf dem Felde, oder in den Gärten, gewöhnlich an Landstrassen.

Ein solcher vorzüglicher, den Privatbegräbnissen der Römer, und Theils auch ihren öffentlchen Begräbnissen zugeeigneter geheiligter Ort und zugleich Verbrennungsort (Bustum) kann nun mit historischer Gewißheit die schöne Gartenanlage Virglstein genannt werden.

Der Scheiterhaufen (Pyra) war in Gestalt eines Altars (Ara) mit 4 gleichen Seiten von Tannen- und Fichtenholze, welches leicht Feuer fängt, errichtet, und ringsherum mit Cypressen besetzt, um den üblen Geruch zu vertreiben.

Der Körper wurde mit dem Leichenbette auf den Scheiterhaufen gesetzt, welchen die ersten Verwandten mit einer Fackel anzündeten.

Sie warfen verschiedene köstliche Specereyen, oftmahl auch den Schmuck und die Kleider des Verstorbenen, und alle jene Gegenstände, welche im Leben seine Lieblinge waren, und welche man dann munera nannte, auf den Scheiterhaufen, oder man legte diese Lieblinge den Aschentöpfen bey. Daher findet man bey den Nachgrabungen in dem Rosenegger'schen Garten noch so viele Parthien und Klumpen durch das Feuer zusammengeschmolzenen Glases, welche die sonderbarsten Gruppen, Gestalten und Figuren bilden. Daher die vielen Lieblingsobjecte, Bildnisse von Menschen und Opferthieren; Abbildungen der Verbrannten, die vielen äußerst niedlichen Lampen, Schalen, die vielen schönen Oel-, Balsam- und Salbereygefäße; daher die vielen Spangen und Schließen (fibulae) der Frauenzimmer, Ringe, Colliers, Schmuck; — die vielen Thränen- und andern Gläser, die vielen Messer

und Aufassungsinstrumente 2c., alles von sehr guter und schöner Komposition, von Metall oder von Thon; daher die vielen Laren, Penaten, Genien, dii manes; oder Götter des häuslichen Schutzes.

Wenn der Scheiterhaufen abgebrannt war; so wurde die Asche des Verbrannten mit Wein benetzt, und die Gebeine von den nächsten Anverwandten aufgesammelt, welche Aufsammlung man Ossilegium hieß.

Die Gebeine und die Asche wurden mit den köstlichsten Balsamen und Oehlen besprengt, und in eine Urne, in einen Aschentopf (Urna) aus Marmor, Erz, auch manchmahl aus Silber und Gold, gelegt. In der Rosenegger'schen Gartenanlage fanden sich auch noch mehrere völlig ganze gläserne Urnen von beträchtlichem Umfange, in einer andern von Thonerde oder Stein ruhend, vor; aber, leider, keine von Gold oder Silber!! — — — —

Von gläsernen Urnen geschieht in dem Lehrbuche von Johann Leonhard Mayer keine Erwähnung.

Wenn der Leichnam nicht verbrannt

wurde; so legte man denselben mit seinem ganzen Schmucke in einen Sarg (arca), der meistens aus einer trefflichen, manchmahl asiatischen, Steinart gearbeitet war, und setzte ihn in das Grab bey.

Nachher wurden den Verstorbenen noch mehrmahl zu festgesetzten Zeiten Opfer der Liebe, des Andenkens (Parentalia) gebracht, welche in flüssigen Dingen, geschlachteten Opferthieren, Blumenkränzen bestanden.

Man stellte gewöhnlich, sowohl für die Verstorbenen, als Lebenden, ein Gastmahl an, welches man Silicernium, coena funebris nannte. Auf das Grab legte man gewisse Dinge, als, Bohnen, Lattich, Brod, Eyer. Man glaubte, daß die Verstorbenen kommen, und diese Artikel speisen würden.

M. s. Mayer's Lehrb. röm. Alterth. S. 409—423.

II.

Kurzer Hauptüberblick sämmtlicher Alterthümer.

Ich schreite nun nach diesen geschichtlichen Prämissen zum Ueberblicke sämmtlicher Objekte, welche in dieser, durch Natur und Kunst ausgebildeten, Gartenanlage hervorkamen, und beginne vorerst mit dem Hauptobjekte, den Aschentöpfen, Urnen, Vasen rc.

Dieselben bestehen nun aus verschiedenen Steinarten, oder auch aus Thonerde, dann aus Glas. Man grub derley von Sand-, Tuf- und Kieselstein, aus Nagelfluh, Granit, Alabaster, Marmor und aus einer Mischung verschiedenartiger Steinarten hervor; — derley von grauer gewöhn-

licher, und von feiner Thonart, mit und ohne vermikulirter Dekoration; Bruchstücke eben solcher Aschentöpfe von sehr feiner hochrother terra sigillata, mit eleganten hetrurischen, gothischen u. dgl. Dekorationen ausgeschmückt; auch einige zum Theile von dichtem, zum Theile von dem feinsten Glase, an Feinheit dem feinsten Papiergrade beynahe gleich. Ihre Struktur hat ein sehr gefälliges Ansehen; der Körperbau dieser gläsernen Aschentöpfe erscheint völlig gerundet, und am obern Rande eingebogen; dieser Rand zeichnet sich vorzüglich aus. Das Glas changirt von Grünem in's Blaulichte. Ein seltener Zufall ist es, wenn zwey Urnen in einander liegen. In diesem Falle erscheint dann die äußere aus einem gröbern und roheren Stoffe bearbeitet.

In der innern Umfassung oder Peripherie der erstern und äußern Urne sitzt, als wahre Seltenheit, eine andere zweyte, angenehmerer Art, von feinem Glase, manchmahl in einer so eingeengten, sich so knapp an die innere Peripherie der erstern anschließenden Lage, daß man sich die Möglichkeit

der Existenz einer solchen Vase in einem so zusammen gedrängten Raume kaum vorzubilden vermag.

In dem Innern der Aschentöpfe sowohl, als auch in deren äußern Umgegend, findet man in den Aschen und Gebeinen der Verbrannten oftmahl herrlich gebildete Büsten und Bildnisse römischer Kaiser — mit hohen Würden und Stande bekleideter Römer, selbst von jenen Gottheiten, welchen sie vorzüglichst huldigten, Bildnisse der Priesterinnen der Vesta und römischer Nonnen; ein oder zwey wohlgeformte und in Farben spielende Thränengläser; dann eine Art kleiner Härfchen oder Leyern, viel mehr Spangen, Schließen (fibulae) von schönem, aber ganz mit Grünspan überzogenem Metalle. Ich weiß nicht, was ich denselben eigentlich für Nahmen beylegen soll; man möchte erstere und letztere Gegenstände für Symbole des treuen Andenkens, der Liebe und der Freundschaft, der Betrauerung und der Beweinung halten.

Einige wollen behaupten, daß diese Härfchen oder Schließen ein ausdrückliches

Attributum des Jungfernstandes gewesen wären: die meisten, daß es im Kostume der römischen Frauenzimmer lag, ihre langen Kleider (stolae) bey Freudenfesten hoch aufzuschürzen; daß sie sohin dieselben mit dieser Spangen-, Schließen- und Härfchenart hinaufgeheftet, auch ihre Mäntel (Perpla oder Lacernae) hiemit zusammengeheftet haben dürften, wozu sich das heutige Frauenzimmer aber eines viel leichtern Hülfsmittels, der sogenannten Klufen bedient.

Eben so scheinen sich hier, als Symbole eines Huldungs- und Sühnopfers, jene Thiere darzustellen, welche Lieblinge der Götter waren, welche die Römer ihnen in dieser Hinsicht zueigneten, opferten, und auch ihren Begräbnissen beylegten. Es hat sich noch eine Art dieser Opfer der Alten in unserm kirchlichen Ritus eingeschlichen. Man fand daher bey, in oder unter der Asche der Verbrannten oder in der Umgegend eines Aschentopfes vielfältig Figuren von Tauben, Hahnen, Adlern, Hunden, Schweinen rc. beygelegt.

Auch einige Figuren, anscheinlich La-

res, Picumni, Penates, Geniusse des häuslichen Schutzes, wurden hervorgegraben, welche sich Theils in, Theils außer den Aschentöpfen vorfanden.

Unter den Thierfiguren finden sich einige, die dem egyptischen Annubis oder Popastis gleichen. Man weiß, daß die Römer auch egyptische Gottheiten, z. B. die Isis und den Osiris, angebethet haben.

Hie und da fanden sich in diesen Aschentöpfen, meistens aber außer denselben, römische Münzen vor. Vielleicht sind es die Obuli, welche die Alten dem Charon als einen gebührenden Zoll für die Ueberfahrt über den Acheron und Styx entrichten zu müssen sich einbildeten, um in die elyseischen Felder zu den Schatten ihrer Urväter gelangen zu können. Von den Münzen wird späterhin an den geeigneten Stellen ein besonderes Wort gesprochen werden.

Man findet die Aschentöpfe in sehr verschiedenen Tiefen — manchmahl 2 und 3 derley aufeinander sitzen. Manchmahl trifft man eine absichtlich und geflissentlich über die andere gestürzt an. Als Vorspuren sich

annähernder Ausbeuten können die hervorkommenden Kohlen und die schwarze schmierige Erde gelten. Auch kommen gemeiniglich vorerst kleine Bruchstücke von feinster terra sigillata, mit und ohne Arabesken, derley Fragmente von Vasenböden, Lampen und kleinen Geschirren von hochrothem, blaulichtem, graulichtem und braungelbem Thone zum Vorscheine.

Unter den Kohlen, und unter den außer den Töpfen gebliebenen Gebeinen fanden sich viele Instrumente von Eisen, sichelförmig gerundet, an beyden Seiten eingebogen, vermuthlich, um die Asche der Verbrannten Körper auffassen, und in die Aschentöpfe aufsammeln zu können. Auch anderwärtige Werkzeuge von Eisen, deren Zwecke wohl schwer zu errathen sind, finden sich mitunter vor; dann viele Nägelgattnngen und eine Art Dolche und Messer.

Alle diese Aschentöpfe, Urnen, von sehr verschiedener Größe und Umfassung wurden gemeiniglich durch Deckel geschirmt, welche meistens aus einer andern Steinart, als die Töpfe selbst, bearbeitet waren. Sie

werden meistens aus einer Tiefe von 4 — 5 Schuh hervorgegraben. Ueber alle diese eben genannten Objekte an Urnen von kostbarem Glase, Thon und Steinarten, Zährengläsern, Schließen, Figuren, Büsten, Opferthieren, Münzen der Imperatoren von gutem, schönem, vielleicht manchmahl von korintischem Erze, findet man auch noch Bruchstücke herrlicher und farbiger Glasschmelzungen aller Art; Gezeuge von Bronze, Metallspiegel, Lampen, eiserne Griffel, Messer; Trink- und andere Geschirre von Krystallglase, Balsamgläser; Gefäße für orientalische Unguente; Krügelchen, Schalen und Schüsselchen; Ringe, Perlen und Halsgeschmuck; Schlüsselchen, Dekorationen, Beschläge; — ja, hunderte der Lieblingsobjekte ꝛc. der Römer, ihren Begräbnissen beygelegt.

Ich schreite nun zur wirklichen Detaillirung der einzelnen und wesentlichsten Hervorgrabungs-Resulte.

Detaillirte Uebersicht der einzelnen wesentlichen Hervorgrabungs-Resulte in Rosenegger's Garten und Feldern zu Birglstein.

Resulte der Nachgrabungen früherer Jahre sind vorhanden:

Mehrere Schließen (fibulae) von sehr gutem Metalle, deren Zweck wahrscheinlich war, die Mäntel der Römer und Römerinnen zuzuheften, und die langen Kleider (Stolae) der letztern hinaufzuschürzen.

Mehrere Thränengläser; — mehrere Lieblings- und Opferthiere (hostiae, victimae), von Thon.

Einige Lares, Penates, Dii manes, Dii animales von Thon; einige Münzen, welche gleich in der Folge unter den neuer-

lich hervorgegrabenen aufscheinen. — Auf einer gerundeten Lampe von gebrannter Ziegelerde zeigen sich mit Klarheit folgende buchstäbliche Züge:

FELIX.

Im April 1816.

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit gewährt und verdient ein kleines niedlich ausgearbeitetes Deckelchen von reinstem Alabaster, auf eine sehr kleine Urne.

Ein eiserner Griffel, welcher sich bey den im vorigen Jahre durch eine Kommission angestellten Nachgrabungen in dem Zwischenraume zwischen Deckel und Glas einer Urne vorfand, ging mit hervorgegrabenen Urnen ꝛc. nach München, wie schon früher erwähnt wurde.

Im May l. J.

Eine Münze, in Größe eines Zwölferstückes von gutem Erze. Dieser Hervorgang kann sich in die Dynastie Trajan's oder Hadrian's, oder römischer Consulen eignen. Um das Kopfstück herum von der linken

zur rechten Seite laufen folgende in etwas kenntliche Buchstaben:

GRAT CON

oder: TRAI — —

GRM — —

Die Anfangsbuchstaben sind gänzlich verloschen und ausgefallen.

Auch unter dem Kopfstücke lassen sich die Buchstaben I und Z in gänzlich verworrenem Zustande entziffern.

Auf der Rückseite zeigen sich die Buchstaben S C deutlich, und eine Gotrheit, vermuthlich die Fortuna, oder sonst irgend ein Genius.

Eine andere Münze von sehr schöner Komposition, in der Größe eines 24ger Stückes. Auf der Seite des Kopfstückes drücken sich in der Rollirung von der linken zur rechten Seite um das Kopfstück, welches, dem Anscheine nach, eine römische Imperatrix, mit einem Diadem an der Stirne geziert, darstellt, in ziemlich bestimmten Zügen folgende Buchstaben aus. AVGVS —

Die übrigen, sich noch äußernden, Buchstaben sind durch den Zahn der Zeit so sehr

benagt und ausgefallen, daß aus denselben kein bestimmtes Resultat mehr hervorgeht. — Vielleicht HAD. —

Auf der Rückenseite zeigt sich eine Art eines freundlichen Genius, in dessen Hand ein Vögelchen zu flattern scheint. Zur linken Seite, am untern Theile der Figur, ist der Buchstabe S, zur Rechten der Buchstabe C sichtbar. Auch scheinen sich noch, und zwar links, die Buchstaben CONCSR, rechts
oder S
aber die Buchstaben DIA mit ziemlicher Deutlichkeit auszudrücken, so viel durch die starke Abnutzung dieser Münze durchblickt.

Fernerhin eine Münze, in der Größe eines Zwölferstückes. Auf der Vorderseite zeigt sich ein Kopfstück eines römischen Imperators, mit Lorbeer bekrönt. Die von der Linken zur Rechten laufende Inschrift drückt sich noch hie und da mit ziemlicher Bestimmtheit in den Zügen aus: S DOMIT AVG GERM COS ROM CONSPR.

Auf der hintern Seite liegt alles im verwitterten Zustande. — Eine Münze, woran das Kopfstück eines Imperators noch

in etwas sichtlich ist; mit mehr Deutlichkeit und Bestimmtheit in den Zügen drückt sich aber noch folgende Inschrift aus:

CAESAR AVG.

Eine detto ganz verwitterte, worauf ein Kopfstück in seinen Zügen ganz unkenntlich hervorgeht.

Um so deutlicher lassen sich aber noch die um dasselbe von linker zu rechter Seite rollirenden Buchstaben entziffern: — — CIANVS AVG, vielleicht Diocletianus, Marcianus.

Auch zwey Einfassungen eines römischen Grabmals von Marmor, mit Rosetten, Genien ꝛc. geziert, 5 und 3 Schuh lang und $1\frac{1}{2}$ Schuh breit, wurden hervorgegraben, hinter welchen 5 — 6 Urnen lagen.

Juny, July, August.

Einige schöne Aschentöpfe von grau, etwas gelblichtem Sandsteine, und auch grauer Thonerde wurden hervorgegraben, welche aber, bis auf zwey, denn doch zerfielen.

In ihren äußern Umgebungen fanden

sich Kohlen, Nägel, eine Art Messer, ansehnliche Bruchstücke von hochrother Thonerde (terra sigillata) mit trefflichen Verzierungen in hetrurischem ꝛc. Geschmacke, wovon einige ganze Jagdparthien vorstellen; — unter andern auch Bruchstücke einer Schale von ziemlicher Umfassung von grauer Thonerde, welche glücklich in ein Ganzes zusammen gefaßt worden sind.

Im Innern dieser hervorgegrabenen Urnen fanden sich Thränen- und andere geschmolzene Gläser.

Auch Spangen, Schließen oder Häfschen von sehr niedlichem Baue fanden sich sowohl in diesen Aschentöpfen, als auch in deren äußern Umgebungen.

Zwey Münzen von gutem Erze, deren Gepräge auf der Vorderseite mit ziemlicher Deutlichkeit das Kopfstück eines Imperators oder Feldherrn ausdrückt.

Eines dieser Kopfstücke erscheint mit Lorbeer umwunden. An dem Rande der Kopfstücke von der linken zur rechten Seite dieser beyden Münzen läuft eine beynahe gleichlautende Inschrift:

— — AVGVR

oder S

Sie sind von vermuthlichem Kupfergehalte und in der Größe eines Zwölferstückes.

Der hohen Aufmerksamkeit ist eine weibliche Figur würdig, welche in einem hervorgegrabenen Aschentopfe sich auffand.

Sie ist aus weiß und gelblichem Thone gearbeitet, und stellt sich im Stande der Natur in einer stehenden Attitude, und in einem schönem, symmetrischen Ebenmaße des Körperbaues dem Auge dar. Ihre Physiognomie drückt die Fülle des Liebreitzes und hoher Anmuth aus.

Ihre Kopfhaare erschienen in einem Geflechte auf Art eines Zopfes, oder in eine Art Knotens geschürzt.

An ihrer Seite steht eine andere kleine weibliche Figur, über deren Kopf die mütterliche Hand gleichsam zum Schutze und zu Schirmung zu ruhen scheint. Auf der andern Seite stellt sich ein niedlich ausgearbeiteter Adler dar.

Dürfte diese Figur wohl nicht eine Abbildung der an eben dieser Oertlichkeit ver-

brannten sterblichen Ueberreste einer entselten edlen Römerinn von hohem Range und Ansehen seyn? — Man fand ja in eben diesem Aschentopfe unter größern Gebeinen sehr kleine Kindesbeinchen vermengt.

Oder ist dieses Bildniß vielleicht ein Genius, Dea animalis — (manes) des häuslichen Schutzes und Schirms, welche die Römer unter verschiedenen Gestalten und Personifizirungen anriefen, und ihnen huldigten? — — Vielleicht die Isis? —

Ein anders kleines Figurchen von Bronze, oder anderer Komposition, in der Länge eines Fingers, ward aus dem nähmlichen Aschentopfe hervorgefunden, welches man für einen Genius, oder einen Larem, Penatem, Picumnum zu halten allerdings befugt ist. Der Körperbau dieser Figur gleicht beynahe vollkommen jenem eines Bavians besonders auffallend in den Gesichtszügen, welcher nicht undeutlich ein kleines Kind im Arme zu halten, sich mit demselben zu tändeln, und auf Bocksfüssen zu stehen, oder auf einem Thiere zu reiten scheint.

Dieses Bildniß hat eine Aehnlichkeit

mit jener Abbildung, unter welcher man den Pan, oder vielmehr einen Satyr, vorzustellen pflegt.

Bruchstückchen eines höchst niedlichen und sehr kleinen Gefäßes von anscheinlichem Elfenbeinstoffe ausgearbeitet — (vielleicht ein Körbchen, Schälchen, oder so etwas) mit einem Stäbchen, auf dessen Spitze ein Vögelchen gestanden zn haben scheint.

Eine Schale von grauem Thone; welche im Durchschnitte etwa einen halben Schuh enthält, ging beynahe gänzlich nnverletzt hervor.

Ein gar kleines Deckelchen von Glase, mit herrlichem Blau prangend, in dessen außern Umfassung bis in das innerste Detail des Mittelpunktes lauter kleinen Kreise eingemengt sind, fand man in einer größern Urne vor.

Am 7. Oktober.

Ein aus Sandstein gehauener Aschentopf, aus dessen Innern folgende höchst merkwürdige Objekte in Gegenwart vieler

hoher Anwesenden von Salzburg erhoben wurden.

Eine aus schwärzlich grauer, gebrannter Thonerde mit aller Kunst der Bildung und mit einem erhabenen seelvollem Ausdrucke ausgearbeitete Büste.

Die Muskulatur, die Erhebungen und Vertiefungen der Haut an der Stirne, die mannigfaltigen Furchen und Faltungen derselben, das lange ehrwürdige fromme Gesicht im Vereine mit Erhabenheit und Würde, Mienen, welche tiefes Nachdenken anzudeuten scheinen, der sanfte Blick der Augen, wovon eines etwas geschloßen scheint — eine lange edelgestaltete Römernase — der sehr lange, sich sehr schön in mannigfaltige Wendung verschlingende Bart; — alles dieses liefert ein Resultat der höchsten Kunst der Alten.

Dürfte diese Büste wohl nicht das Bildniß der verbrannten sterblichen Ueberreste eines Weltweisen oder berühmten, hier mit der erhabenen Konsular-, Präsidial-, Prätorial-, Dekurions-, Duumvirs- oder vielmehr

Triumvirs= Heeresführers= oder Ritters= würdebekleideten Mannes seyn? —

Die Römerbegräbnisse zu Virglstein schienen vorzüglich jenen von ihnen so sehr vergötterten großen Helden und ausgezeichneten Personen von hoher Würde und von Ansehen geweiht und zugeeignet gewesen zu seyn, welche die Römer unter die kleinern Gottheiten zählten: z. B. Consuln, Prokonsuln, Prätoren, Proprätoren, Prokuratoren, Präsidialen, Heeresführern, Auguren, Duumviren, welche Gericht hielten, und zu Recht sprachen, die Quatuorviri, Censoren, Aedilen, Quästoren, Dekurionen (oder Senatoren) die Dezemviren, welche die Tribute und Vektigalien einheischten rc., die Ritter und andere ausgeschiedene Honoratioren.

Obenerwähnte Büste hat an der Rückseite eine Höhlung, worin man ein schönes, kleines, höchstniedliches Gefäß von Elfenbein in Fingerläuge und beyläufiger Breite oder im Durchschnitte von $\frac{3}{4}$ Zoll auffand.

In dessen Innern lagen 3 Stücke Edelgesteine, welche für orientalische Amethyste gehalten werden.

Ferner eine kleine Dekoration von Bronze in Form einer Blume oder Krone, vielmehr eines Helmbusches oder Schwertknopfes.

Im weitern gingen auch noch aus eben diesem Topfe ein Paar gut konservirte Sporen mit großen Sternen von Eisen, und ebenfalls eisernen Befestigungskettchen hervor. — Endlich wurde auch ein sehr schönes dichtes Thränenglas hierin angetroffen.

Am 8. Oktober.

Ein ungemein ästhetisches, zierliches, mit äußerster Feinheit und Delikatesse ausgearbeitetes 20 Zoll langes Frauenzimmerkettchen Halsschmuck, (torques aureus) von purem, reinstem gediegenem Golde, mit kleinen Steinchen, vermuthlichem Ambra oder Moschus in gewissen Distanzen unterlegt und untermengt, ging in zwey abgesonderten, sich gleich nacheinander gefolgten Theilen hervor.

An der Mitte dieses Kettchens hängt eine äußerst niedliche Lunula herab. Man

weiß, daß die Noriker die Luna angebethet haben.

Eine andere Lese geschah an einer, leider! ganz in Bruchstücken zerquetschten Schale, von äußerst feinem hochrothem Thone, deren mythische und historische Darstellungen aber auch in den sehr vielen Bruchstücken noch für das Auge entzückend und anziehend sind.

Am 9. Oktober.

In den Bruchstücken einer rothen Schale, mit Arabesken geziert, welche unter dem Deckel eines schön geformten, mit Umbiegen am Rande versehenen, und ein Parallelogramm bildenden Ziegelsteins sich vorfand, lag eine Münze von vermuthlichem Kupfergehalte in der Größe eines Zwölferstückes.

In der innern Fläche dieses eben erwähnten Schalenbruchstückes konnte man mit Deutlichkeit das Wort NICEP dechiffriren. Diese Schale soll vielleicht als Gefäß für einen Obolus Dienste geleistet haben? —

Es erscheint auf dieser eben erwähnten Münze ein mit Lorbeer umwundenes und und gekröntes Kopfstück eines römischen Imperators; die herumlaufende Inschrift mag folgende Züge enthalten:

IMP AVG NERO

oder S

Eine andere Münze von eben solchem Gehalte und von solcher Größe. Ich wage es einige buchstäbliche Züge zu entziffern:

IMP RSAVG

Das Gepräge des Kopfstückes drückt sich noch sehr deutlich mit Vollkommenheit und Dicke des Haupts, mit einem Höcker an der Nase — mit einer stark hervorgehenden Kinnlade und einem starken vielumfassenden Blicke aus.

Es hat in der Vergleichung eine Aehnlichkeit mit dem dicken Kopfe eines Kaligula.

Einzelne Bruchstücke von verschiedenen Thonarten und von verschiedenem Kolorite von besonderer Schönheit, Größe und Eleganz, und mit Arabesken im hetrurischen, gothischen rc. Geschmacke geschmückt.

Der 10. Oktober

Gibt eine für das Auge sehr ergötzliche Ausbeute an einem äußerst niedlich gebauten Härfchen, vielmehr Spange, oder Frauenzimmermäntel- (Pepla) und Kleiderschließe (fibula), welche von Bronze oder einem andern, sehr würdigem kostbarem Kompositionsstoffe ausgearbeitet, oder mit schönem glänzendem Grün emaillirt oder bemahlen ist.

Ein Ring von purem, reinstem, gediegenem Golde, welcher in seiner Umfassung an jede Mannshand paßt, und mit einem Blättchen, welches ein niedliches, an seiner Extremität etwas spitz zulaufendes Oval oder eine Nuß, umgeben mit einer Art goldenen Laubwerks, bildet, versehen ist.

In der Spitze dieses Ovals sitzt ein Rubin oder Chrysolit vom Werthe und von einer Würdigung, das dem Ganzen eine unendliche Eleganz gibt.

11. Oktober.

Eine Urne von Steinart und beträchtlicher Umfassung enthält gar nichts.

Ein kleines sehr niedlich ausgearbeitetes

Krügelchen von solider weißlichter Thonerde mit schmalem Halse. Es gleicht einem Oehlgefäße. Es lag in den Coutumes der Römer, sich kostbarer Salbungen (unguenta) zu bedienen.

14. Oktober.

Eine Art Beschlächt oder Schließe von gutem Metalle, worin eine Oeffnung angebracht ist, welche einem Schlüsselloche gleicht, wurde hervorgegraben. Vielleicht war es das Gesperre eines Sargs oder Sarkophagen? — ? —

Auf der Oberfläche zeigen sich die Buchstaben: ORUT
oder ORBI

Im weitern eine äußerst niedliche Schale von terra sigillata mit Arabesken, die verschiedene Jagdparthien und andere mythologe und historische Gegenstände in Figuren, Thieren und Vögeln ausdrücken. Sie enthält eine beträchtliche Umfassung, und einen Durchschnitt von beyläufig 9 Zoll.

Man war so glücklich, deren Bruchstü-

cke beynahe in ein vollkommenes Ganzes zusammen zu setzen.

Auf einem Bruchstücke von terra sigillata ist das Wort VIVI sichtlich.

Eine Urne von Sandstein und großem Umfange in einem Durchmesser von 18 Zoll.

Am 15. Oktober.

Das Auffinden eines Rubins, dessen Feuer von Stärke und Schönheit ist, geschah in einer Erdscholle, in welcher überdem noch die Hälfte eines ovalen Rings von einem schönen Metalle (vielleicht von korinthischem Erze) und zwey andere gutartige Steinchen steckten.

16. Oktober.

Eine große Reihe, einzeln in der Erde zerstreuter ansehnlicher Bruchstücke von terra sigillata, und andern schönen Thonarten, schönem Kolorite und bedeutender Größe, mit und ohne Arabesken.

Zwey Aschentöpfe — einer von Sandstein, der andere von simpler grauer Thonerde gingen hervor.

In den Umgegenden zweyer Aschentöpfe fanden sich herrliche Bruchstücke eines andern Topfes, oder von Schalen. Diese Bruchstücke drücken alles aus, was ästhetisch schön, edel und erhaben ist. Sie sind mit Arabesken, Verschlingungen, Gewinden, Guirlanden, Figuren, Genien, Bogenschützen, Sonnen- und mythischen Darstellungen und Anspielungen in edelstem Style ausgeschmückt. Auf einigen dieser Fragmente stehen die Buchstaben GNI. Uebrigens Glasschmelzungen, wodurch sich die seltensten Gruppen gebildet hatten.

Ein kleines niedliches Härfchen, Schließe oder Spange (Agraffe).

Den 17. und 18. Oktober.

In zwey Aschentöpfen von Sand und Granitsteine und bedeutender Umfassung fanden sich kungelrunde, an ihrem Rande herum auf- und umgebogene Aschentöpfe von sehr schönem, in Farben spielendem Glase. Einer dieser gläsernen Aschentöpfe enthält einen Durchmesser von 10 Zoll und eine

Tiefe von 8 Zoll, sohin eine Peripherie von 30 Zoll.

Der andere ist etwas kleiner und beschreibt einen Diameter von beyläufig 8 Zoll und eine Tiefe von 7 Zoll. In dem Detaille des erstern lag unter Asche und Gebeinen ein Glas, welche noch jetzt mit einer Kütte vermacht, und seine Bestimmung für kostbabare orientalische Unguente, Balsame, gehabt haben dürfte. Noch sieht man viele dichte, braune, öhlichte Masse im Glase. Dieser darin enthaltene Stoff wird von Chemikern sehr hoch geschätzt.

Der erstere äußere Topf von anscheinlich mit Glorit versetztem Granitstein hat an seinem Rande herum eine angenehme Bildung, welche einem Küraß gleicht. Bey Nacht und Licht strahlt dieser Topf im Brillantfeuer.

Eine Urne von Sandstein, und zwey andere von schwarzer dekorirter Thonerde.

21. Oktober.

Eine Figur, etwas größer, als die Länge eines Fingers, welche vollkommen einem

Pfeile gleicht, fand sich aus einer Erdscholle hervor. Dieser Pfeil ist aus Bein künstlich gedreht, und bildet an seiner Spitze eine Schlangenzunge. An dem Ende seines Stengels, welcher etwas krumm gebogen ist, sieht man ein kleines Schäufelchen.

23. Oktober.

Ein Aschentopf von grauem Thone und simpler Dekorirung. — Im weitern ein Aschentopf von Alabaster bedeutenden Umfangs, und von einem beyläufigen Durchmesser von 9 — 10 Zoll, in welchem zwey Thränengläser von sonderheitlicher Form, eines mit langem, schmalem, rundem Halse, und viereckigtem Körperbau, das andere von viereckigter Form und grünem Glase lagen. In der äußern Umgebung fanden sich antike Objekte in der Fülle.

Eben derley Thränengläser. Ein Bruchstück einer Lampe von Metalle mit einer Nadel von einer sonderbarer Struktur zum Durchzuge des Dochtes. — Eine Art Beschläge von gutem Metalle, worauf ein Kopf sich in guter Zeichnung abdrückt.

An der Rückseite ist ein abgebrochener Strunk sichtbar. — Es scheint die Dekoration eines Schildes oder Ehrenzeichens zu seyn.

Ein Drath von Metalle, zur Aufhängung eines Gefäßes oder einer Lampe.

24. Oktober.

Ein kleines Messer von Eisen, krumm, und in einen Winkel gebildet, und gut erhalten. — Ein einfach gezierter Aschentopf von grauer Thonerde, in dessen innerm Detail zwey schöne Schließen, Frauenzimmerkleider-Hefte oder Agraffen lagen, zerfiel unter der Hervorgrabung.

In der äußern Umgegend erscheint eine Münze, wahrscheinlich vom Kupfergehalte, mit dem Kopfstück eines Imperators oder einer Imperatrix mit folgenden herumlaufenden, sich noch mit ziemlicher Bestimmtheit ausdrückenden buchstäblichen Zügen: — IMP CAES DIVI VESP DOMI — —

Auf der Kehrseite die Inschrift: COS VIII.; links und rechts des Bildnisses eines geharnischten Mannes die Buchstaben S u. C.

25. Oktober.

Eine Münze, in Größe eines Zwölfers, und anscheinlichen Kupfergehalts. Die Façe drückt das Kopfstück eines mit Lorbeer bekrönten Imperators und folgende buchstäbliche Züge an der Rollirung aus, soviel die Ueberziehung mit Grünspan noch kenntlich gelassen hat.

IMPCR — S. — —

oder O

— RVS TRAJAN AVG GERM P M.

Auf der Rückenseite ein Genius, oder die Fortuna.

Eine Art gläserne Lampe oder vielmehr Gefäß, für kostbare Unguente bestimmt. Sie ist hohl, an den Extremitäten mit Oeffnungen versehen, und bildet in ihrer Figürlichkeit einen Hahn.

26. Oktober.

Ein sehr kleines Postament von Sandstein. Es ist wie ein Opfertischchen, arula, ausgebildet.

29. Oktober.

Bruchstücke von Gläsern, mit einer Schmelze von unnennbarem, unübertreffli=chem Blau prangend. Ein sogenannter Hausgötze oder eine Gottheit des häuslichen Schutzes (Lar, Penas, Picumnus oder Deus animalis, Deus Manes, Genius, Semon, Daemon etc.). Derselbe ist aus weißlichtem Thone gut gebildet, aber, lei=der! im ruinösen Zustande; ohne Füsse. — Ein Aschentopf von braunem Sandsteine.

Zwey Numismen. Auf einem läßt sich mit Bestimmtheit das Kopfstück eines Im=perators entnehmen, dessen Haupt eine spitz zulaufende Krone ziert. Die herumlaufen=de Inschrift drückt sich noch in voller Klar=heit in folgenden Zügen aus:

IMP CAE NERVAE
TRAINO AVG GER DAC.

Auf der Kehrseite zeigt sich ein Genius oder eine Gottheit, ein Füllhorn haltend.

Auf der andern Münze geht durchge=hends nichts mehr hervor.

Zwey kleine Büsten von weißlichtem Thone, nähmlich einer Vestalinn, und ed=

len Römerinn. Erstere erscheint in einem Schleyer oder Kopftuche, letztere in einer hohen Koeffure, und in elegantem Kopfputze.

Auch eine gut erhaltene Lampe von weißlichtem Thone, worauf das Wort SEXTI steht, ward hervorgegraben. Sie gleicht in der Bildung dem Gestelle einer Lichtscheere, und hat eine sehr gefällige Form. Auf der Oberfläche zeigt sich eine höchst komische Physignomie mit weit geöffnetem Munde in einer Barouque.

November.

Zwey Figuren eines Lars oder Penatis, oder eines Deus manes, von grauer Thonerde, gut gebildet. (An einem dieser Laren sind an der Stelle, wo die Junktur der Arme mit der Achsel beginnt, 2 Köpfe statt der Arme ansichtlich.)

Eine Figur, welche mit menschlichem Körper und mit dem Kopfe eines Vogels — mit dem Schnabel eines Habichts oder Sperbers, — mit einem weiten Sacke oder Schlunde; mit großen, umfassenden und weit

hervorragenden aufgedunsenen Augen einer egyptischen Gottheit, vielleicht dem Osiris, oder einem Hammon in etwas zu gleichen scheint.

Man weiß mit historischer Gewißheit, daß die Römer, vorzüglich Fremdlinge, die nach Rom zogen, auch egyptische Gottheiten im Stillen angebethet, als Götter des häuslichen Schutzes in ihrem Innern aufgestellt und angerufen haben, und daß sich diesem Heiligthume, ihren religiösen Handlungen und Mysterien niemand nähern durfte, als die unmittelbaren Glieder der Familie.

Die Laren, Penaten und Dii manes oder animales standen überhaupt in tiefster Verehrung. So ward Aeskulap von den Kranken durch Darbringung seines Lieblingsopfers (des Hahnes) um Herstellung der Gesundheit angefleht und zu bewegen gesucht.

Kränklichte Frauenzimmer, und vorzüglich jene, welche an den Mysterien und Mißverhältnissen unglücklicher Liebe kränkelten; — bey welchen Stand und Abstand, —

Familiengroll und Zwist, väterliche Macht und Abneigung, — Hinsichten des Eigennutzes und der Gewinnsucht; — verborgene Absichten, Machinationen, rege gewordene Jalousien und Mißverhältnisse aller Art inzwischen traten, und unübersteigliche Felsenstücke in den Weg schleuderten; — jene liebekränkelnden Römerinnen pflegten, der mythologischen Sage nach, den Silen, als ihren Schutzpatron, zu erkohren, und anzurufen, um ihnen nach ihren geheimen Herzenswünschen den Keuschheitsgürtel der vestalischen Toga lösen zu lassen.

Wie viele derley holde süsse Geschöpfe gingen nicht für die schönen Absichten des Staates und für die gehaltvolle Mannskraft der Römer verloren, daß sie, durch den Oberpriester (Pontifex maximus) in den Häusern ihrer Aeltern aufgesucht, durch 30 volle Jahre in dem Tempel der keuschen Vesta durch immerwährendes Feueranschüren sich abhärmen, und sich rothe Augen und Furchen alter Mütterchen zuziehen mußten.

Glasschmelzungen in herrlichen Farben, und in bis zur Kunst täuschenden Formen prangend, stehen in der Tagesordnung.

Ihre einstmahlige schöne Bestimmung dürfte darin bestanden haben, als Schalen, als Aufwahrungsgefäße köstlicher orientalischer Unguente, Oehle und Balsame Dienste zu leisten, mit welchen die Römer und Römerinnen nicht nur bey Festlichkeiten, und im Bade ihre Körper, und ihre Togas und Tunicas; sondern auch nach dem Tode die Leichname noch einzusalben, einzuöhlen, einzubalsamiren; einzuspritzen, die Ueberreste dieser köstlichen Unguente ꝛc. aber den Aschentöpfen beyzulegen pflegten, um ihnen auch bey der großen Ueberfahrt über den Acheron und Styx in den elisäischen Feldern noch Hülfe und Labung darzubiethen.

Ein Bruchstück einer Schale von terra sigillata und bedeutendem Umfange, in deren innerer Fläche der Name — VIANVSM in bestimmten Zügen sich ausnimmt.

Dezember, erste Hälfte.

Eine schöne Piece einer Lampe von ge=

schmackvollem Körperbau und schöner Bildung von aschengrauer gebrannter Thonerde.

Auf der Kehrseite dieser Lampe drückt sich der Nahme ATIME aus, mit voller Bestimmtheit der Züge.

Nun eine Frage:

Sind wohl nicht die verschiedenen Namen, die auf der Rückseite dieser Lampen aufscheinen, die Nahmen der Verbrannten oder der Töpfer, aus deren Händen diese irdenen Gefäße hervorgingen?

Erstere Vermuthung hat viel mehr Wahrscheinlichkeit, als letztere; denn im zweyten Falle mußten beynahe mehrere Töpfer existirt haben, als hier in dieser Gartenanlage Körper komburirt worden. —

Noch eine weitere Frage:

Was mögen wohl diese Lampen für einen Zweck gehabt haben? welche Funktion ward ihnen zugewiesen? —

Waren sie vielleicht unter jenen Lieblingsobjekten begriffen, welche die Römer ihren Abgestorbenen beyzulegen pflegten? oder sollen sie vielleicht Symbole der ewigen Dauer, und der Unsterblichkeit des Geistes

— der Anbethung, Huldigung und Versöhnung mit den Göttern, — oder der Vergötterung einiger Verbrannten seyn, welche in ihrem Leben in der Celebrität großer Helden und Tugenden, und in erhabenen Würden und in Ansehen beym römischen Volke standen, welche man sohin bey ihren Lebzeiten schon den Göttern gleichzuzählen, nach ihrem Tode aber gänzlich zu vergöttern pflegte, und unter den Göttern wirklich aufgenommen worden zu seyn glaubte?

Ein kleines Messerchen von Eisen, etwas in die Krumme gebogen, weran sich noch Reste einer Schale von Elfenbein befinden.

Welche Bestimmung mögen wohl diese Messerchen gehabt haben? — Wurden vielleicht jene Opferthiere, welche man oftmahls als Sühn- nnd Huldigungsopfer der Götter zugleich mit den Abgestorbenen verbrannte, hiermit nach vorläufiger Beschau der Priester geschlachtet, und die Eingeweide aufgeschlitzt, um aus demselben zu vatiziniren und Untersuchungen anznstellen, ob sie wohl den Göttern angenehm und rein ge-

nug wären, zum Wohle des zu verbrennenden Abgestorbenen geopfert, und mit verbrannt zu werden?

Die Römer pflegten vorzüglich jene Opferthiere (Victimae, hostiae) welche Lieblinge der Götter waren, zu schlachten; ganz oder zum Theile als Sühnoblata mit den Leichnamen zu verbrennen — oder der Asche der Verbrannten in schönen Abbildnissen und Abdrücken, in schönen Piecen von Thon und Steinarten beyzulegen.

Ein in seiner Bildung gewiß sehr niedliches Oehl- oder Balsamgefäß — vielmehr Krügelchen von lichtgrauer Thonerde.

Am 12. oder 14. Dezember.

In einer schönen Urne von Thon fand sich eine weibliche Figur mit einem Kinde auf dem Arme, an einen kleinen Pfeiler angelehnt, von einer Steinart, die dem feinsten Alabaster gleicht. Oder ist sie vielleicht Porzellainerde? —

Meisterhände haben diese elegante Piece einer Abbildniß einer römischen Donna mit dem Meissel der alten Kunst, mit unnenn-

barem Vortrage und mit Präzision im Ausdrucke, mit unnennbarem Kunst- und Schönheitsgefühle, und mit Wärme des Herzens ausgebildet.

Der schlanke Körperbau dieses Frauenzimmers steht mit den übrigen körperlichen Schönheitszügen im reinsten Ebenmaße. — Ein volles, kleines, rundes, mit allen Liebreitzen der Mutter Eva — mit hoher Geisteswürde, holder Sittsamkeit und Anmuth ausgeschmücktes Gesicht, mit einladenden, etwas stark aufgeworfenen Lippen, schön gebildeter, etwas breiter Nase, Liebe ausdrückendem Auge; beschattet von starken, dasselbe mit den Reitzen Cytherens umwölbenden Augenbraunen; umgeben mit einem tief an dem Körper hinunterragenden Kopfschleyer oder Tuche, worin zum Theile das im Arme haltende Kind eingehüllt ist; bekleidet mit einer langen, in niedliche Falten gelegten Tunica, welche sich durch den am Halse angebrachten Ausschnitt und durch künstliche Bildung die Hügel der Natur in das vortheilhafteste Licht stellt; — durch die Drapperie in der Stola oder Tunika wird

der üppigste Wuchs, die schönsten Lenden und der niedlichste Fuß durchsichtlich; — Hände, die ein Lysippus und Praxiteles nicht schöner bilden könnte; — in einer derselben ein Blumenbouquet, in der andern das äußerst schön mit krausen Haaren, vollem kugelrunden Gesichtchen, mit vielem Fleische begabten Körper und Aermchen gebildete Kind, das wahre Ebenbild der Mutter, haltend; — dieß sind beyläufig die interessantesten Züge dieser 10 Zoll hohen Figur.

In der äußern Umgegend dieses Aschentopfes ging ein in sehr niedliche Falze und Büge, Wölbungen und Furchen gestaltetes, geschmolzenes, federgeringes, beyläufig 3 Zoll im Durchmesser haltendes, mit dem herrlichsten Orangengelb prangendes, Glas hervor, welches aber seiner Mündung zu allgemach etwas enger zusammenläuft, und sich am Halse in etwas ruinösem Zustande befindet.

Im Dezemb. 1816 zweyte Hälfte.

Zwanzig Stücke sehr niedliche, in Ecke geschliefene Perlen, nach ihrer Naturfarbe

in's Meergrüne und in's Blaulichte fallend.

Nach dem Erkenntnisse und Ausspruche einiger Kunstverständiger sind es nicht Perlen von Glas, sondern von einer edlen Steinart; vorzüglich in der Hinsicht, daß sie nicht durchsichtlich sind. Vielleicht sind sie Chalcedon? —

Ein gar winziges, sehr niedliches Gläschen, welches in seiner Bildung einem Zährenglase gleicht. — Eben ein solches, äußerst kleines, in seiner Bildung einem niedlichen Töpfchen gleich. Es ist viel kleiner, als eine Unze, und ist auch einer solchen in etwas ähnlich.

Eine sehr kleine niedliche Schale von grauem Thone, deren Ranft oder Pframpf sich in sehr schöne Formen nnd Ausschnitte, welche kleinen Schiffchen oder Ovalen verglichen werden können, bildet.

Ein sehr netter Topf von anscheinlichem Glimmer und Glorit, von ziemlicher Größe.

Jäner 1817 erste Woche.

Ein in schöner Rundform ausgearbeiteter Aschentopf von schönem reinem Alabaster, von beträchtlicher Umfassung, und einem Durchschnitte von beyläufig 1 Schuh 6 Zoll mit gleichem Deckel ging hervor. Aber stilles, ehrfurchtsvolles Anstaunen erregen die Gegenstände, welche diesen Aschentopf ausfüllten.

Am 4. Jäner.

Unter verbrannten Gebeinen und unter Asche gerieth man auf ein Glas, welches in seinem Körperbau einer Art Caravine oder auch Zuckerdüte von schönstem Krystalle völlig gleicht. Der untere Theil des Körpers, nähmlich der Bauch, welcher auf einem Kranze ruht, ist in lauter schöne Vierecke tief geschliffen.

Der lange Hals erscheint in lauter gothischen, an ihren obersten Wölbungsenden spitz zulaufenden Bogen mit hierunter eingetheilten Federndekorationen.

Dieses Halses Rand oder Mündung ist durch einen niedlichen, mit kleinen Löchchen, durchbrochenen und gewölbten Deckel, welcher sich in eine Schraube windet, und eben hierdurch geöffnet wird, knapp geschlossen.

Eine mit äußerster Präzision ausgearbeitete, 4 Zoll hohe Figur, dessen Grnndstoff Alabaster ist, mit einer Art lichtgelblichten Lacks oder Firnißes übertüncht, lag hierin.

Das Kopfstück drückt sich noch in einem vollen, länglichten, Ehrfurcht erregenden Gesichte mit langem, schön verschlungenem Barte, etwas breiter und platter Nase, mit starkem, durchdringendem Auge, das Haupt mit einer Art Turban oder Bunde geschmückt, aus.

Den Leib scheint ein mit Laubwerk verzierter Gürtel oder eine Binde (cinctus) zu umgeben.

Die Figur lehnt sich an einen Pfeiler oder Ast, oder steht an einer Herkuleskeule gelagert. Man weiß, daß die Römer den Herkules hoch verehrten.

Eine andere, eben so schön gebaute, 3 Zoll hohe Figur kam unter einem wunder=

schönen umgestürzten Trinkglase in der nähmlichen Urne zum Vorscheine.

Sie ist aus dem nähmlichen Grundstoffe, aus Alabaster, gebildet, und mit einer Art braunröthlichten Lacks oder Firnisses überzogen.

Die Figur drückt einen langen Mann aus, welcher mit einem langen Mantel angethan ist, und dessen Kopfhaare in 3 Knoten geschürzt sind.

Die Gesichtszüge lassen sich nicht beurtheilen, da dieselben in ihren Theilen sehr zusammengeschoben erschienen.

Uebrigens scheint diese Figur einen länglichten Kranz, oder ein anderes gerundetes, in seinem innern Flächeninhalte hohles, oder in einer Vertiefung ausgearbeitetes Objekt, wie einen Teller, in einer ihrer Hände zu halten.

Nun geschwind zu dem schönen, beyläufig 3 Zoll hohen, Trinkglase von vermuthlichem Krystalle!

Mit dem schönsten gothischen, in die Tiefe des Glases geschliffenen Schwibbögen, an deren Höhe lauter Federnstrauße einge-

schliffen sind, ist dieses zierliche und geschmackvolle Trinkglas ausgeschmückt.

Eine Münze: sie hat die Größe eines Zwölferstückes, und drückt, so viel durch die starke Verwitterung und durch den Grünspan noch durchblickt, und was die Unbilden und der Zahn der Zeit noch nicht zerfrassen, das Kopfstück eines römischen Imperators aus. An der Contur des Kopfstückes sind noch mit Deutlichkeit folgende Buchstaben zu entziffern:

IMP — — — BINVS
oder R

Vielleicht Balbinus im Jahre der Römerdynastie 238 nach Christi, oder Macrinus im Jahre 217 n. Ch. G.

Zweyte Woche des Jäners.

Eine kleine niedliche, aber nicht zur völligen Reife gediehene Perle, welche noch in ihrer Muschelschale oder Hülse steckte.

Ein Aschentopf von schwärzlicht grauer Erde, und ziemlicher Umfassung, in einer kugelförmigen Bildung mit einem kleinen Halse, und enger Mündung auf einem

Kranze oder Gestelle ruhend, kam zum Vorscheine, aber, leider! in etwas ruinösem Zustande.

Unter Gebeinen, Erde und Asche in diesem Topfe ging eine Figur von beyläufig 4 Zoll Höhe hervor, deren Grundstoff Alabaster, das Aeußere aber mit lichtgelblichtem Lacke übertüncht ist. Sie ist das Bildniß eines langen Mannes, welcher, dem Anscheine nach, mit einem Wamms, das mit einer Art langen Beinkleids zusammenhängend und vereint zu seyn scheint, angethan ist. Einer der Füsse ist in einer gravitätischen Attitüde vorgesetzt. Um den Leib scheint eine prächtig verzierte Gürtel oder eine Binde gewunden. Dieser Mann lehnt sich an eine in der Hand haltende Herkuleskeule. Das Kopfstück hiezu hat man bis jetzt noch nicht auffinden können. Nur einen Theil eines langen Bartes erblickt man noch.

Ein äußerst kleines, niedliches Kinderlöffelchen in der beyläufigen Area eines Fingernagels, mit einem Stiele versehen, aus Bein gedreht, lag dicht neben dieser Figur.

Viele der Hervorgänge übertrifft aber

bey weitem an Schönheit der gläserne Deckel einer Schale oder eines Pokals, welcher in lauter quadrirte Facetten, worin die niedlichsten Federnstrauße eingetheilt sind, geschliffen ist, und mit dem herrlichsten Berlinerblau, ja, man darf sagen, mit einem unnennbaren, zum Theile in das Violetröthlichte übergehenden, Blau prangt.

Den 11. Jäner.

Vortrefflich ist die aufgefundene Büste eines Imperators oder Feldherrn von braunem Thone, welche man eben erst in einer Tiefe von 4 Schuh unter zwey Steinplatten im blossen braunen Sande fest am Fuße des Hügels hervorgrub, und welche eine Höhe von beyläufig 1 Schuh 6 Zoll mißt. Sie ist ein Elaborat der Kunst, welches in dem Antikenkabinete eines großen Monarchen einen der ersten Plätze einzunehmen verdient.

Man hält diese Büste für das Kopfstück des Galba, welcher nach Nero zur Kaiserwürde gelangte. — Das mit Lorbeer bekrönte, in Locken geringelte Haupt enthält

eine Physiognomie, welche in ihren Zügen auf das Bestimmteste sich ausdrückt. Leidenschaften aller Art sind die wesentlichsten Bestandtheile, und doch mitunter auch einige gutmüthige Züge, die aus diesem Gesichte hervorgehen.

Der gerundete Kopf ist mit einer niedern Stirne; mit kleinen, etwas schielenden Augen; mit dick aufgedunsenen Haut-Umwölbungen, an welchen hinab sich tiefe Sunke und Winkel zeigen; mit einer Habichtsnase; mit einem an der linken und rechten Seite stark hervorragenden Kinnbackenbeine, und einer unter diesem liegenden starken Vertiefung, vielmehr Höhle; mit aufgeworfenen, etwas schief anscheinenden, Lippen, an deren Ende sich an einer Seite ein Grübchen bildet; mit einer Muskulatur, woran man den Lauf, das Hervorquillen, das Emporstreben und die Spannung jeder Nerve erblickt; mit ziemlich vorgeschobenem Kinne; mit schrecklichen, jede wilde Leidenschaft und moralische Verdorbenheit ausdrückenden tiefen Furchen links und rechts, dann über die Nase, welche die durch das

innere Toben und den vollen Ausbruch der Wildheit des Geistes in ekelnde Runzeln zusammengeschobenen Haut eingeåtzt hatte, ausgebildet.

Bis auf den Mund und das Kinn gleicht dieser Kopf vollkommen dem Kopfe des Tiberius.

Das Bruststůck ist mit einem faltigen Mantel umgeben, an welchem noch eine Fibula ansichtlich ist.

3. Woche des Jåners.

Ein schön geformter Schlůssel von Eisenstoffe, und einer beylåufigen Långe von 9 Zoll, dessen Griff ein schiefes Quadrat oder Rhombus, oder spanisches Kreuz bildet, ging mit einem åußerst ausgedehnten flachen Barte hervor.

Den 14. Jåner.

Unter einem beylåufig 36 — 40 Zentner schweren Steine in einer Tiefe von beylåufig 6 Schuh, unter schwarzer und kohligter Erde, in der åußern Umgegend eines Topfes lag eine umgestůrzte, runde, sehr feuchte, mit dem lieblichsten Blau als Grundfarbe,

und mit weißen eingeschmolzenen Verzierungen prangende gläserne Schüssel von einem beyläufigen Durchschnitte von 8 Zoll. An der untern Rundung des Bodens sind folgende Buchstaben, oder vielmehr Zahlen, angebracht: CCCXXII.

Aus vorliegenden chronologischen Daten und Zahlen klärt sich wohl in schönem Beweise auf, daß die Komburationen und Ossilegien in die Ollas hier zu Birglstein durch das vierte Jahrhundert noch fortdauerten.

Unter dieser Schüssel fand sich eine 5 Zoll hohe Figur von Alabaster, welche mit einem braunen Lack überzogen zu seyn scheint.

Die Figur hat ein volles rundes Gesichtchen, mit lieblichen Augen, kleinem geschlossenem Munde, eine länglichte Statur, den rechten Fuß stark vor; an dem linken Fuße scheint eine Art Kugel mit einem Kreuze zu stehen; in dem rechten Arme hält dieselbe eine Art Früchtengarbe; die linke Hand ist an die Hüfte angesetzt. Uebrigens ist sie mit einem lagen Kleide oder Mantel, der

vorne hinab geöffnet ist, angethan. Man könnte sie für die Ceres halten.

Eine mit einem unnennbaren schmelzenden, über allen Ausdruck lieblichen Blau, geschmückte Urne, oder ein Topf von Glas, von beyläufig 7 Zoll im Durchschnitte und einer Höhe von 8 Zoll, fand sich unter dem eben erwähnten 40 Zentner schweren Steine, und zwar noch um 2 Schuh tiefer hinab in einer andern, mit gothischen Verzierungen versehenen steinernen Urne vor.

An ihrem Exterieur sind lauter gothische, sich aneinander geschmackvoll verschlingende, Bögen mit in demselben aufscheinenden folgenden Buchstaben und Zahlen eingeschliffen.

ATIMVS DCXV.

Der innere Gehalt dieser unausdrückbar schönen Urne bestand in folgenden Merkwürdigkeiten, des höchsten Ueberblickes eines Monarchen würdig.

Der erste Gegenstand, der ganz in der Höhe lag, und dem Auge auffiel, war ein sogenannter Römerspiegel, welcher eine dichte, ovale Platte, vermuthlich von Silber,

in einer Länge von beyläufig 5 und einer Breite von 4 Zoll, umgeben mit einer schön ausgearbeiteten Luna, welche zugleich als Handgriff und als Aufgehänge dient, und woran an beyden Enden zwey Frauenzimmer-Köpfe figuriren, darstellt.

Die Spiegel der Römer waren von schönstem Metalle, sehr starke Sillerplatten, und oft groß, wie der Mensch selbst ist, aus Gold und Silber gearbeitet, und überdem noch mit Edelsteinen besetzt.

Man sehe Mayer's Lehrb. röm. Alterth. pag. 400.

Das nächstfolgende, an diese Spiegelplatte sich anreihende, Objekt war eine beyläufig 9 Zoll Höhe messende, im vollkommensten Ebenmaße und edelsten Bildungsstyle ausgearbeitete, weibliche Figur einer Gottheit.

Ein mit allen Liebreitzen der Natur ausgeschmücktes, volles, rundes Antlitz; auf der Stirne eine Luna als Diadem ruhend, die Haare in einen zierlichen gerundeten Knoten aufgeschürzt, — ein langer schlanker Kör-

perbau, angethan mit einer schön gefalteten Stola oder Tunika, in einer Hand Apollo's Leyer haltend, mit der andern die melodischen Töne hervorrufend, machen die Züge dieser weiblichen Gottheit aus.

Zu ihren Füssen liegt das Ungethüm eines Thieres, auf dessen Rumpf der Kopf eines alten Mannes mit langem Barte, hoher Stirne, und langem Gesichte steht. Man dürfte ihn für einen Centauren halten. Die Figur ist Alabaster.

Ein mit schönen und vollkommen regelmäßigen Zügen begabtes volles freundliches Kopfstück eines jungen Mannes von 3 Zoll Höhe, dessen Bruststück mit einer Lacerna oder Penula angethan, und vorne mit einer Schließe oder Haft (fibula) zusammengeheftet ist.

Gegenwärtige Büste trägt auf dem Kopfe eine Art Turban oder Spitzkappe. Der Unterleib ist mit einem Gürtel (Cingulum oder Zona) über die Tunika umgürtet.

M. s. Mayer's Lehrb. röm. Alterth. S. 386 — 387.

Dürfte diese Büste nicht ein Abbildniß

jenes hier Verstorbenen und Verbrannten seyn, dessen Gebeine und Asche noch im Grunde des unendlich schönen blauen Topfes ruhten? — und dürfte der Name Atimus, der in den gothischen Bogengängen dieser kostbaren Urne eingetheilt ist, wohl nicht auf den geführten Namen den Originals dieser Büste einen angenehmen Fingerzeig geben?

Ich wage es keineswegs, über jene chronologischen Daten, welche sowohl auf der bereits en Detail beschriebenen, mit dem schmelzendsten Blau und Dekorationen begabten Schüssel, als auch auf den wunderschönen, mit unnennbar niedlichem Blau und mit Dekorationen begabten Topfe, mit aller Bestimmtheit in den Zügen aufscheinen, und über die hiermit verbundenen chronologisch-historischen Krisen bestimmte Behauptungen aufzustellen, ob jene, am untern Rande des Bodens der Schüssel herumlaufenden, sehr deutlich ausgedrückten Zahlen CCCXXII, dann jene in den Bogengängen des Topfes nebst Buchstaben sehr leserlich eingeschnittenen Zahlen DCXV in die Römerdynastie nach Erbauung der Stadt

Rom 322, und 615, vor der Geburt des Weltheilandes, oder nach derselben, in dem Anfange des 4. und 7. Jahrhunderts sich eignen dürften? —

Viel zu früh in die urgraue Vorzeit der Welt scheinen diese Zahlen zurückzugreifen, wenn wir ihren Bestand nach der Zeitrechnung der Erbauung Rom's, vor des Heilandes Geburt, annehmen wollten.

Erstere Zahl würde sogar in jene urgraue finstere Epoche, wo Rom sich erst selbst in Freyheit setzte, und hiernach von den Galliern erobert ward, sohin vielleicht 432 Jahre vor des Messias Geburt zurückgreifen; letztere Zahl aber in jene römische Zeitrechnung zurückfallen, als das karthaginensische Gebieth und Griechenland unter die Römer kam; als diese das Reich und die Herrschaft des Attalus, Königs von Pergamus behaupteten; als Gallien bis an die Rhone unter die Römer kam, sohin vielleicht 139 Jahre vor Christi Geburt.

Die Annahme dieser Zeitpunkte für gegenwärtige chronologische Daten dürfte wohl ganz gewiß etwas übertrieben seyn, und in

gar zu frühe Römerverhältnisse zurückführen, vorzüglich in der Hinsicht, da die Geschichtstafeln klar an die Hände geben, daß Oktavian August die völlige Herrschaft des römischen Reichs erst 727 nach Erbauung Rom's, sohin ungefähr 27 Jahre vor Christo, übernahm, und die deutschen Länder diesseits der Donau (das Noricum ripense) erst 739 nach Rom's Erbauung, somit ungefähr 12 — 15 Jahre vor des Heilandes Geburt, unter die Herrschaft und Bothmässigkeit der Römer geriethen.

Jäner 1817, 3. Woche.

Ein kleines Bruchstück einer mit lieblichstem Blau begabten Schale, deren eigentlicher innerer Gehalt sich nicht bestimmen läßt. Eine Axt, ein Beil, oder eine Hacke in einer Länge von 6 Zoll, und 2 Zoll Breite an dem äußersten Theile der Schneide, woran eine Oeffnung zur Befestigung des Stieles angebracht ist.

Mehrere Piecen von Eisengezeug, worunter eine Handhabe, und ein Beschläg von sehr gutem Metalle.

Eine schöne Lampe von rothbraunem Thone gewährt dem Auge einen vorzüglich schönen Anblick. An der untern Fläche der Rückseite ist der Name FORTIS mit aller ler Bestimmtheit in den Zügen ausgedrückt.

Eine Münze in der beyläufigen Größe eines Zwölfers und anscheinlich vom Kupfergehalte. Links und rechts lies't man die Umschrift: — — — VESP AVG COS VIII. Es erhellt daraus, daß sich diese Münze in die Dynastie entweder des Flavius oder des Titus Vespasian, welcher letztere Jerusalem zerstörte, eignen dürfte: Ersterer regierte in. Jahre 69, letzterer im Jahre 79 nach Christi Geburt. Auf der Rückseite zeigt sich eine weibliche Figur. Der linke Arm derselben lehnt sich auf einen Pfeiler.

Ein niedlich ausgearbeitetes kleines Schlüsselchen von einem sehr guten und schönen Kompositum von Erze, dem Semi-d'or gleich, an dessen Griffe drey kleine Vierecke, eines immer größer, als das andere, aufgestuft sind, ward hervorgegraben.

Ein einen Durchschnitt von 18 Zoll hal-

tender Aschentopf von bräunlichtem Sandsteine nebst Deckel, woran zwey Griffe oder Handheben sind.

Hierin lag unter Gebeinen und Asche ein kleines, schön gebildetes, in Farben spielendes Zährenglas.

Ein Bruchstück eines, in ein liebliches Blau geschmolzenen, und in erhabener Arbeit geschnittenen Gläschens, worauf ein Strauß eingeschnitten ist. — In der äußern Umgegend dieses Topfes:

Ein kleines, in die Runde gebogenes, fast einen halben Bogen beschreibendes Messerchen von Eisen.

Drey Aschentöpfe in einer Tiefe von beyläufig 5 Schuhen; der erste von schwarzgrauer Thonerde, mit simpler Dekoration.

Der zweyte von schwärzlich grauem und gelblichtem, in's Marmorirte fallendem, um die Mündung dekorirtem Thone. Er ist ganz, wie eine Kugel, gerundet, und steht auf einem Kranze. Um die sich immer enger zusammen wölbende Mündung läuft ein eben solcher Kranz. Er enthält

eine beyläufige Höhe von 14 Zoll, und einem Durchschnitt von 12 Zoll.

Die dritte Urne ist ebenfalls von schwärzlichtgrauem Thone mit vermikulirter Dekoration in gefällige Formen ausgebildet, und enthält eine beyläufige Höhe von 14 und einen Durchschnitt von 12 Zoll. In sämmtlichen Töpfen befanden sich Gebeine und Asche. In der äußern Umgegend dieser Aschentöpfe:

Eine Thierfigur von braulichtem Thone — ein Mittelding zwischen Hund und Wolf. — Diese Thierfigur hat eine spitze Schnauze, steife, in die Höhe gerichtete gespitzte Ohren, einen scharfen und wilden Blick. — Vielleicht der Annubis, oder die Popastis? —

Opferthiere (hostiae). Ein Vogel von grauem Thone — Bruchstücke einer Taube, eines Huhns ꝛc. —— Ein Suppenschälchen, mit Pfeifchen und Handheben geziert, von weiß- und gelblichtem, eigentlich marmorirtem Thone, noch einmahl so groß, als eine Koffeschale, so nunmehr beynahe un-

kenntlich aus seinen Bruchstücken ergänzt wurde. — Ein niedliches Elaborat! —

Eine gar kleine, sehr nette, geschlossene, an der obern Fläche mit einer kleinen Oeffnung, und mit einem Schnabel versehene Lampe, von grauem Thone, auf deren Rücken der Name COMVNIS mit aller Deutlichkeit sich ausnimmt.

Drey Frauenzimmer-Schließen, worunter eine kleine sehr niedlich und aus einem gutartigen Erzkompositum bearbeitet ist.

4. Woche des Jäners.

Bruchstücke von Schalen, Schüsseln, Vasen 2c. aller Art, von schönen Thonarten und terra sigillata, mit herrlichen Arabesken in mythischen Vorstellungen.

Ein aus schönem Tuffsteine gehauener Aschentopf, in einem Durchschnitte von beyläufig 1 Schuh 6 Zoll, ward hervorgegraben. Er ist in ein reguläres Viereck ausgebildet, und in seinem Innern ganz ausgerundet.

In der Umgegend eines Aschentopfes von Glase, und eines sich gut erhaltenen von

schwarzer Thonerde, worin ein Zähreglas lag, fanden sich folgende Objekte:

Ein niedlich ausgebildetes Schälchen von schön-graulichtem Thone, etwas größer und tiefer, als eine Koffetasse; — im Exterieur mit einer Art Pfeifen oder Säulen dekorirt, aber, leider! im ruinösen Zustande. Es läßt sich jedoch ergänzen.

Eine kleine sehr artige Lampe von weißgrauem, fast in's Blaulichte fallendem Thone, mit dem nähmlichen Körperbau, wie andere bereits beschriebene Lampen 2c. oben geschlossen; übrigens aber mit einem kleinen Löchchen auf der Mitte der Oberfläche, auf welcher ein Hirsch, als eine Arabeske, aufscheint, und mit einem niedlich ausgearbeiten Schnäbelchen versehen.

Im weitern mehrere sehr artige Figuren von Hunden, Hahnen und Huhnen, Pferden, Vögelchen, — Bruchstücke von Tauben 2c. von graulicht, lichtgelblicht und weißlichtem Thone. Erstere sind Bastarde und Mitteldinge zwischen Hund und Wolf, — vielleicht der egyptische Annubis. — Sie sitzen auf dem Gestelle, und strecken die vor-

dern Füße stark aus. Den Hals dieser Thiere scheint ein Halsband mit einem Glöckchen zu umgeben. Die Kämpe und Federn der Hahnen und Vögel sind trefflich ausdrückt.

Mehrere kleine Bruchstücke von Beschlägen, von Bronze, oder gutem Erze.

Die Figur eines Hausgötzen, Laris oder Genius des häuslichen Schutzes, von weißlichtem Thone, aber in zerstörtem Zustande. Das Kopfstück mangelt. Um die Lenden, Hüfte und Schenkel windet sich eine schön ausgezackte Schürze.

Ein gar winziges niedliches Schälchen oder Schüsselchen in einer fünfeckigten, angenehmen Bildung, und mit tief gerundeten Ausschnitten am Rande; dann ein rundes detto; beyde von grauer und gelblichter Thonerde.

Eine kleine niedliche Lampe, worauf das Wort: FORTIS, steht; — zwey durch das Feuer zusammengeschmolzen zu seyn scheinende, mit einem unendlich lieblichen Blau begabte Knöllchen oder

Klümpchen, deren innerer Gehalt sich nicht bestimmen läßt.

Die Statuen zweyer Gottheiten, einer Pomona und einer Ceres, sind es, welche in der Umgegend eines außerordentlich großen Aschentopfes von schwarzer Thonerde von Herrn Inhaber hervorgegraben wurden.

Mit dem Gefühle des Staunens und der süßen Rückerinnerung an die graue Vorzeit blickt man die Bildnisse dieser Gottheiten des Wohlstandes der Menschen von dunkelbraunem Thone an, an welchen sich Kunst und Aesthetik der Alten erschöpft.

Pomona, in der Höhe von 15 Zoll, hat ein volles, liebliches ovalrundes, reguläres Antlitz mit zärtlichem Muskel- und Nervenbau; mit Liebreitz im Auge; mit schöner Nase; einladendem Munde; mit etwas hervorragendem rundem Kinne, zwischen welchem und dem Munde sich ein Grübchen bildet, welches diesem Bildnisse einen unnennbaren Liebreitz gibt. Sie ist mit einem flatternden, am Kopfe befestigten, Schleyer umgeben; über der Stirn erscheint eine Art Bouquet von Früchten und

Blumen. Der ganze Körperbau ist im schönsten Ebenmaße, in einer angenehmen Attitüde, schlank wie eine Rebe, und stellt sich, bis auf eine kleine Schürze um die Lenden und Hüften, im völligen Zustande der Natur dar. Von der Schulter, zwischen den vollen reitzenden Busen hinab, dann querhin an die Hüfte läuft eine Kette, woran man jedes Gliedchen erkennt. In einer Hand hält Pomona ein niedliches Körbchen, worin Früchte und Blumen liegen; in der andern Hand eine Traube. Auch die Höhlung am Rücken hinab zwischen den Schulterblättern ist schön gebildet.

Ceres ist mit noch liebvollern Zügen im Antlitze, mit noch mehr Anmuth und Grazie, mit eben der feinen Muskulatur, Nervenbau und Ebenmaß, mit eben dem ästhetischen Körperbau ausgerüstet, wie ihre Schwester Pomona. Die volle Rundung des Gesichts, mit einem schmelzenden Blick und einem Göttergrübchen begleitet, bereitet dem Auge den höchsten Wonnegenuß. Ein fliegender Schleyer umflattert ihren Rücken; über deren Stirn erscheint eine Per-

lenschnur in die lockigten Haare eingewunden, welche in mehrere schöne Bünde geschlungen sind. In einer Hand hält Ceres eine vorzüglich nach der Natur ausgearbeitete Getreidgarbe. Sie stellt sich ebenfalls in einer angenehmen Attitude und im Stande der Natur dar. Die Länge beträgt 15 Zoll. Beyde Statuen sind an einem Baumaste oder Pfahle gelagert.

In der äußern Umgebung zweyer Töpfe, deren einer in zerfallenem Zustande und von Tufstein, der andere aber von schwärzlichtgrauer Thonerde ist, und worin zwey Zähren- oder Balsamgläser lagen, deren eines einem Prisma am Farbenspiele gleicht, fanden sich eine große Menge kleiner niedlicher Bruchstücke von den Lieblings-Quinquallerien der Römer, und ihren Donnen; Schalen, Schüsselchen, Gefäßen rc. von schöner Thonerde. —

Ein Schälchen von Glase, von Niedlichkeit und Eleganz in schöner Wölbung ausgebildet. Oben am Rande ist ein Kranz, und auf einem eben solchen ruht es.

Eine Frauenzimmerkleider-Schließe von

guter Erzkomposition, — zwey große Hahnen mit herrlichen charakteristischen Zügen: — drey Messer von Eisen, deren eines förmlich einen halben Bogen beschreibt. —

Verschiedene Beschläge, Griffe und Handheben ꝛc. und anderes Gezeug von Eisen und schöner Komposition.

Abermahl zwey Töpfe, deren einer von Sandstein, und schöner Form, ohne innern Gehalt, der andere aber von vorzüglicher Bildung und schöner schwärzlichter Thonerde mit lauter punktirten Linien bearbeitet ist. Er ist kugelförmig gerundet, steht auf einem Kranze, und ist an seiner sich immer enger zuwölbenden Mündung, ebenfalls mit einem Kranze versehen. Hierin lag eine kleine Büste einer römischen Donna von Thon, deren Kopfhaar am Scheitel getheilt, und in zwey links und rechts bis an die Ohren sich hinabdehnende Arten von Topees sich zu bilden, dann aber endlich am hintern Theile des Kopfes in einen schönen Knoten geschürzt zu seyn scheinen. — Ein kleines Töpfchen von grauem Thone, worin eine kleine und eine sehr große Fibula lag.

Zwey Münzen von guthaltigem Erze, wovon eine die Größe eines 24gers hat, die andere aber etwas kleiner ist. Erstere stellt das Kopfstück eines römischen Imperators, welcher einen etwas finstern Blick zu haben scheint, vor. Um das Kopfstück lies't man die Buchstaben:

— OS ROMANVS

oder NR

Deutlicher noch ist die andere Münze zu entziffern. Das Kopfstück hat eine Krone mit Zacken (vermuthlich die corona vallaris der Römer), und ist übrigens ganz regelmäßig. Um dieses drücken sich die Buchstaben — DOMIT AVG GERM CON mit Deutlichkeit aus. Diese Münze eignet sich daher in die Dynastie des Domitian, welcher 81 Jahre nach Christo regierte.

5. Woche des Jäners.

Zwey Aschentöpfe, deren einer von schwärzlichter Thonerde und schöner Bildung, der andere aber von Tufstein ist. In dem letztern lag eine prächtige Fibula von der außerordentlichen Größe von beyläufig 9 Zoll,

mit einer schönen Dekoration in einer Art Vergitterung, worin lauter kleine Löchchen angebracht sind, wodurch die Schließe selbst an das Kleid befestiget worden seyn dürfte. Es wurde nach der Hand die Vergitterung zerbrochen. In der äußern Umgegend des letztern Topfes fanden sich noch eine Fibel größerer Art, und eine gar kleine vor.

Ewig Schade ist es um eine beyläufig 6 Zoll hohe, weibliche Figur, von schönem weißlichtem Thone, welche in zerstörtem Zustande hervorgegraben wurde, aber bis auf das Antlitz größtentheils noch ergänzt worden ist! Noch drückt sich an dieser Figur das in lauter Locken schön und hoch geschlungene Haar, und dessen Bund am Hintertheile des Kopfes, eine breite Stirn, starke Wölbungen der Augenbraunen, und etwas von der Nase aus. Das Uebrige des Kopfstücks mangelt. — Der Hals scheint mit einem in Falten gelegten Tuche bedeckt zu seyn. Man bemerkt, daß der Kopf sich etwas vorneige, um die beyden Kinderchen gefällig anblicken zu können, welche an ihren Brüsten säugen, und sich mit ihren

Händchen anklammern zu wollen scheinen. Die Donna sitzt auf einem breiten, im Innern in eine schöne Höhlung oder Wölbung ausgerundeten Schlaf- oder Lehnsessel, welcher mit langen Streifen auf Kannefasart ausgeziert ist. Die Donna scheint im Nachtkleide und en Couches zu seyn.

Zwey Töpfe, deren einer von grauem Thone, der andere von Tufstein ist, und in seiner äußern Form ein Viereck bildet, in seinem Innern aber ausgerundet ist.

In dieser Umgegend ward auch eine gar schön gebildete Urne von Glas hervorgegraben. Sie ist herrlich gerundet, und hat nur unten am Boden eine Fläche, worauf sie ruht. An ihrer Mündung ist sie mit einem eleganten Rande umgeben. Hierin lag ein Thränenglas. Sie enthält einen beyläufigen Durchschnitt von 10 Zoll.

Hornung 1817.

Drey ziemlich umfassende, sich gut erhaltene, Aschentöpfe von Tuf-, Nagel- und Sandstein. Im letzten lag ein Thränenglas.

Ein Bruchstück von weißem Marmor, den Arm einer menschlichen Figur in Lebensgröße von der Achsel bis zum Knöchel hervor vorstellend. Der in schönem Verhältnisse stehende Arm ist im Kostume einer erhabenen Standesperson bekleidet. Am Ende der Achsel, gleich im Anfange des Armes, sieht man eine Art Krause oder faltige Garnirung, und über dieser läuft eine Perlenschnur (Braslet) herum. Die Piece ist voll des Ausdruckes und der Präzision in der Ausarbeitung.

Noch zwey Bruchstücke von weißem Marmor wurden hervorgegraben, welche sich vielleicht als ergänzende Theile an dieses erste Bruchstück anreihen dürften. Eine sehr umfassende tiefe Urne von Nagelstein nebst Bruchstücken von Vasen und Schalen von schönem Thone.

An einem Verbrennungsplatze, unter schwarzer schmieriger Erde und unter Kohlen, fand man folgende Piecen von gelblichtem Thone auf. — Einen Annubis oder wolfartigen Hund; — einen gut ausgebildeten Hahn, einen Vogel, woran die Federn sehr

gut ausgedrückt sind; — endlich ein Bruchstück einer Lampe, auf deren Oberfläche ein Hahn abgedrückt ist.

Drey ziemlich umfassende Urnen von Sandstein und Nagelfluh. In der Umgegend dieser Urnen ein Thränenglas. — Eine Art Säule oder Gestells von gelblichtem Sandsteine in einer Höhe von neun Zoll, um welche sich ein stufenartiges Gewinde schlingt.

Eine Urne von rothem Marmor, welche ein reguläres Viereck bildet. Sie enthält eine beyliche Länge und Breite von 1 Schuh 9 Zoll, und eine beyläufige Tiefe von 8 Zoll. Hierin lag eine Figur von weißlicht grauem Thone in einer beyläufigen Länge von 8 Zoll. Sie ist mit einer langen Toga angethan, woran sich die Drapperie vorzüglich ausnimmt.

Ueber die Toga sieht man überhin noch eine kürzere Kleidung in Art eines Spenzers. In einer Hand hält die Figur eine Kugel, in der andern ein Schwert oder eine Friedenspalme. Sämmtliche Gesichtszüge

erscheinen platt, breit und aufgebläht, die Stirn niedrig.

Eine Münze in der beyläufigen Größe eines halben Thalerstückes, von sehr schönem, vielleicht korinthischem Erze. Auf einer Seite ein Kopfstück mit einem Lorbeerkranze. Ein hageres Gesicht, länglichte Nase, ernster Blick, hervorragendes Kinn, langer Hals bezeichnet die Physiognomie. An dem Umriße drücken sich folgende Buchstaben aus:

AGRIPPINA NERONIS CAESARIS AVGVSTI oder PT

Auf der Kehrseite stellt sich ein Wagen, welchen zwey Thiere, dem Anscheine nach, Hirschkühe, ziehen, und worauf eine Arka zu liegen scheint, dem Auge auf eine angenehme Weise dar. Gerade über dieser Vorstellung sind am Randlaufe die Buchstaben: S. P. Q. R., und endlich gleich unter diesem die Worte:

MEMORIAE
AGRIPPINAE

Sie scheint dem Andenken der Agrippina, Mutter des Nero, oder einer andern

Agrippina, Enkelinn des August, gewidmet zu seyn.

Eine Münze von schönem guthältigem Erze in der Größe eines halben Thalerstückes. Sie enthält das Bildniß Homer's, welcher 1000 Jahre vor Christo, lebte; mit der Umschrift:

ω Μ Η Ρ Ο Σ

und drückt sich noch mit voller Bestimmtheit in den Zügen aus. Auf der Kehrseite steht ein langer nackter Mann, welcher mit seinem Speere einen Wolf, den zugleich ein Hund anfällt, erlegt.

Dieses Numisma scheint auf die Besingung des trojanischen Kriegs hinzudeuten, welchen Homer in seinen Rhapsodien der Iliade beschrieb.

Am 11. Hornung.

Unter vielen, mit Arabesken versehenen, Bruchstücken wurde aus schwarzer, mit Kohlen vermengter, Erde die Büste einer Donna von weißlicht-grauem Thone und etwa 4 Zoll Höhe hervorgegraben. Sie ist in ihren Gesichtszügen gut gebildet, hat ein

ernstes breites Gesicht; die Kopfhaare sind hoch koeffirt. — Eine andere Frauenzimmerfigur, in körperlicher Größe in einer Höhe von 9 Zoll, und im völligen Zustande der Natur sich darstellend. Ein ästhetischer Ausdruck liegt in den länglichten Gesichtszügen; ein schönes Ebenmaß im Körperbaue; eine lange Taille zeichnet diese Piece aus. Der eine Arm erscheint eingebogen, und gegen die gelockten Haare hinaufgezogen.

Am 12., 13. und 14. Hornung.

Eine Urne von schwarzem Thone. Hierin lag eine weibliche Figur von beyläufig 6 Zoll Höhe von Alabaster mit guter Gesichtsbildung. In einer Hand hält sie ein Vögelchen; am Fuße sitzt eine Eule. Sie ist mit einem faltigen Mantel umgeben, aus welchem sie einen entblößten Fuß vorstreckt.

Es fängt an, auffallend und bemerkenswerth zu werden, daß die meisten der beschriebenen Büsten gegen Sonnenaufgang hervorgingen.

Von 15. bis 26. Hornung.

Man gerieth auf zwey aufeinander liegende zugehauene Platten von Nagelfluh, deren die obere eine Länge von beyläufig 5 bis 6 Schuh, und eine Breite von wenigstens $2\frac{1}{2}$ Schuh, die untere aber beyläufig 6 bis 7 Schuh Länge und Breite enthält, sohin ein reguläres Viereck bildet. — Aber die schöne Hoffnung, unter dieser Area eine interessante antiquare Ausbeute zu erhaschen, zerfiel in ein Nichts. Man traf auf gar nichts, als auf Steingestrippe und Letten.

Ein gar winziges Töpfchen von grauer Thonerde; — ein Balsamgefäß mit langem Halse und breitem Boden; — ein Zährenglas. —

Ein dem Anscheine nach weibliches, sehr kleines Kopfstück von weißer Thonerde. Es ist ziemlich gut ausgebildet; die Haare erscheinen am Scheitel in zwey links und rechts hinabhangende Parthien abgetheilt.

Eine Münze, worauf nichts mehr kenntlich ist, als der Umriß eines Kopfstückes, und die Buchstaben MAG.

Eine Münze in der beyläufigen Größe eines Zwölferstückes, von einer guten Komposition von Erze, mit silberartiger Legirung der Oberfläche. Die Vorderseite enthält ein weibliches Kopfstück mit regelmäßigen Zügen. Die Haare sind in einen sehr schönen Bund geschürzt; der Hals erscheint lang und schmal. Die Umschrift über dieses Kopfstück drückt sich in Dunkelheit folgender Züge aus:

AVGVS CAE AVG — — AV — —

Etwa: AVGVSTA CAESARIS AVGVSTI CLAVDIA?

Auf der Rückseite läßt sich durchaus nichts mehr entziffern; so verworren und unkenntlich stellt sich dieselbe dem Auge dar.

Ein kleines Bruchstück eines schön geformten Gläschens, worauf die Buchstaben OMN in erhabener Arbeit eingeschmolzen sind.

Eine Art Fibula von dunkelblau angelaufenem Eisen oder Stahl. Sie ist sehr klein, besteht aus einem einzigen Gliede, hat eine elastische Spannung, und eine kleine Oeffnung zur Schließung derselben.

Am 27. Hornung.

Herrliche Begebenheiten krönen den Ausgang des Monats Hornung.

Eine schöne gerundete Urne von orangengelbem Glase, deren Exterieur ganz kaffebraun aufscheint. Sie ruht auf einer kleinen Fläche. Eine treffliche Piece, voll Würde zur Aufstellung für ein Antikenkabinet! Sie enthält einen Durchschnitt von 9 Zoll, und eine eben solche Höhe. Sie befindet sich noch im solidesten Zustande.

Eine Art Lampe von weißgrauem Thone, welche, dem Anscheine nach, einem Steinbocke gleicht. Auf der Vorderseite des Kopfes zeigen sich zwey aufrecht stehende Hörner, hinter welchen die Ohren in der nähmlichen Richtung und Höhe sichtbar werden.

Zwischen den Hörnern und Ohren hebt sich eine Art Mundstück, wie das einer Trompete, empor, welches den schönen Beweis an die Hände gibt, daß diese Figur in der Funktion einer Lampe gestanden haben dürfte; denn vermuthlich hat die, mit der innern Höhlung dieser Figur zusammenhän-

gende, Oeffnung in diesem Trompetenmund=stücke oder Aufsatze zur Einlage des Dochtes und zum Einfluß des Oehls gedient. Ueber den Rücken hinab ist eine Handhabe ange=bracht. Die Figur liegt übrigens auf ein=gebogenen Läufen, und enthält eine Höhe von 4 Zoll.

Eine Lampe von graulichter Thonerde und schöner Bildung. Auf der Oberfläche ist eine Schlange in erhabener Arbeit ein=gedrückt.

Die zwey Lampen kamen in der Um=gegend des orangengelben Topfes zum Vor=scheine.

Ein niedlich ausgearbeitetes Schälchen von terra sigillata mit einer Hohlkehle. Es mißt einen Durchschnitt von 4 Zoll, und eine Höhe von 2 Zoll.

Ein Vogel von weißlichtgrauer Thon=erde in einer Höhe von 5 Zoll. — Ein wolf=artiger Hund oder sogenannter Annubis von eben solchem Thone, und einer Höhe von 4 Zoll, von welcher Figur schon öftere Er=wähnung geschah.

Eine Kette von geschmackvoller Façon und ziemlich feiner Ausarbeitung von einem sehr gutem, vielleicht korinthischem Erze; sie mißt eine Länge von beyläufig 3 Schuh 9 Zoll.

Endlich eine Menge herrlicher farbigter Glasschmelzungen und Buchstücke von terra sigillata, in trefflichen Mythen und Arabesken ausgedrückt.

Die Kette lag in der Glasurne. — Der Vogel, der Annubis, das Schälchen und die Lampen in der äußern Umgegend der Urne. — Ein ansehnliches Stück eines Gesimses von weißem Marmor. —

Den 28. Februar.

Man grub das Viereck eines Kapitals von weißem Marmor hervor, auf welchem eine Artischocke angebracht ist. Dieses reguläre Viereck mißt eine Länge und Breite von 12 Zoll, und eine Höhe von 15 Zoll; die Artischocke ebenfalls von 15 Zoll.

Vielleicht stand so manche Pyramide, so mancher Obelisk, so manche Ehrensäule auf diesem römisch = norischen Begräbniß=

plaße, um die Celebrität erhabener Personen und Helden noch in ihrer Asche zu ehren.

Den 3. März

Wurde eine schöne Fibula von ziemlicher Größe hervorgegraben, welche mit einer Art grünen Lacks überzogen zu seyn scheint. An dem obern Theile derselben ist ein Ringelchen befestigt.

Am 4. März.

Drey Aschentöpfe sind die Resulte der Hervorgrabungen des heutigen Tages.

Der erste, von beträchtlicher Umfassung, ist aus Sandstein gehauen nebst dabey befindlichem Deckel.

Der zweyte ist aus grauem Thone, wohlgebildet; enthält einen Durchschnitt von 8 — 9 Zoll, eine Höhe von 15 Zoll. Er hat eine gewurmte Verzierung.

Der dritte ist ebenfalls aus grauem Thone sehr wohl gebildet, und gewährt wegen seiner Kleinheit einen interessanten Anblick. Dieses Töpfchen enthält nur einen

Durchmesser von 4, und eine Höhe von 6 Zoll.

Letztere zwey Piecen wurden beynahe in einer Tiefe von 6 Schuh in sehr schwarzer, schmieriger und kohlichter Erde hervorgegraben.

In ihrer Umgegend lagen eine große Menge kleiner Bruchstücke von Schälchen und Gefäßen von hochrothen feinem Thone mit Mythen und Verzierungen, welche sich in Arabesken ausdrücken.

Im weitern: Kohlen, Nägel, kleine Bruchstücke von Beschlägen; durch das bey den Römern gewöhnliche Einwerfen verschiedener Gläser, auch anderer Lieblingsobjekte, in die Verbrennungsstätte der Leichname, ergeben sich auch immerzu schöne Resulte von herrlichen, mit verschiedenartigster Farbenmischung prangenden Glasschmelzungen.

In eben dieser äußern Umgegend lagen 3 Münzen in Zwölfergröße von anscheinlichem Kupfergehalte.

Die zu starke Inkrustirung des Grünspans und der Erdetheilchen läßt durchaus

nichts mehr entziffern, als höchstens den Buchstaben S.

Man war so glücklich, aus einigen oben erwähnter Bruchstücke von terra sigillata eine Schale von 4 Zoll Durchmesser, und 3 Zoll Höhe zusammen zu fügen. Diese Schale hat an dem umgestulpten Rande eine schöne, simple Verzierung.

Es wird nicht undienlich seyn, hier in Anregung zu bringen, daß die Urnen von Thone nach ihrer Hervorgrabung jederzeit in einem äußerst mürben, der Zerstörung nahen, Zustande erscheinen, welcher aber gänzlich dadurch gehoben wird, wenn dieselben eine längere Zeit in dem freyen Luftzuge liegen gelassen werden, indem sich die Thonmasse in der freyen Luft verhärtet, und wieder konsolidirt.

Der 7. März

Gibt eine reiche Ernte an Begebenheiten.

Ein Bodenstück einer Schale von hochrothem, sehr feinem Thone (terra sigilla-

ta), in deren innerer Fläche sich folgende Buchstabenzüge entnehmen lassen:

SACRO I. M. S

Diese Buchstaben scheinen ein Inbegriff mehrerer abgekürzter Worte zu seyn.

Ich wage es nicht, hierüber meine Ideen auszudrücken. Vielleicht der Name des Verbrannten??— Vielleicht ein irgend einer Gottheit des häuslichen Schutzes geweihtes Gefäß??—

Auf einem andern Bruchstücke eines kleinen Schälchens gehen nicht undeutlich die Buchstaben *V*AVI hervor.

Ueber viele bisher hervorgegrabene Schätze der alten Kunst, ragt vorzüglich eine kugelförmige Urne von Glas hervor, welche in einem, über allen Ausdruck edlen Style gebildet ist.

In dem umgestulpten, ganz hohlen, geschlossenem Rande zeichnet sich eine herrliche Marmorirung aus.

Der darin noch enthaltene, verdichtete, fette Stoff eines Fluidums enthält diese wunderschöne Marmorirung, und kann natürlich nur während der Entstehung dieses

Glases eingeflößt oder eingeblasen worden seyn. Am Boden hat sie eine kleine Fläche und eine Vertiefung, auf welcher sie ruht. Sie enthält einen Durchmesser von 9 Zoll, und eine Höhe von 6 Zoll. Sie befindet sich im vollkommenen Zustande. In dieser Urne lag ein kleines Zährenglas. Sie ist übrigens so leicht und so gering, als eine Feder. Wäre es zu kühn, die Füllung des hohlen Randes dieser Urne für einen köstlichen Balsam zu halten? — —

Eine andere, völlig ganze Urne von schwarzem Thone, mit vermikulirter Dekoration, in einer Höhe von 14 Zoll, und im Durchmesser von 9 Zoll.

Eine niedlich ausgezähnelte Schale von schwarzer Thonerde, in einer Höhe von 8 Zoll, und in einem Durchmesser von 6 Zoll.

Zwey Urnen, deren eine von Nagelstein, äußerlich von länglichter, viereckigter, — innerlich aber von runder Form ist; deren Länge beyläufig 16 Zoll, die Breite aber 12 Zoll beträgt.

Die andere ist von Sandstein, und enthält ebenfalls eine ziemliche Umfassung.

In beyden Urnen waren nur Gebeine enthalten.

Eine Münze, in der Größe eines Vierundzwanzigerstückes, von gutem Erze. In der Konture scheint sich ein weibliches Kopfstück mit hoher Stirn, langem Gesichte und Halse, hervorragendem Kinne, und einem Diademe auf dem Kopfe auszudrücken.

An dem Umrisse des Kopfstückes drücken sich noch mit Deutlichkeit folgende Buchstaben aus:

— — DOMIT AVG G — —

vielleicht GER

Den 8. März.

Ein Bruchstück eines Gesimses von weißem Marmor, und ein eben solches von einer Urne.

Ein kleines Bruchstück von rothem Thone, worauf mit ziemlicher Bestimmtheit der Name MENIVS FR sich entnehmen läßt.

Ein anderes, eben solches, worauf sich

der Name SIIXTI M *) mit ziemlicher Klarheit ausdrückt.

Schon in einer frühern Periode der Nachgrabungen zu Birglstein kam der Name SEXTI, und der Name FELIX vor, und es wurden über diese, auf Lampen und Bruchstücken von terra sigillata etc. hervorgehenden Namen einige ganz gründliche Vermuthungen aufgestellt, daß diese vielen Namen wohl nicht von Töpfern herrühren dürften, sondern unmittelbar auf die Benennung der hier Verbrannten und Begrabenen, und zwar so manchmal auf Römer ꝛc. von sehr erhabenem Range, erhabener Funktion und Würde im Norikum hinzuführen scheinen.

Am 9. und 10. März.

Eine auf Art eines Pokals oder Kelchs mit einem Bodenkranze gebildete Urne von Sandstein mit gleichem Deckel. Sie enthält am Rande den Durchschnitt von 10 Zoll,

---

*) Vielleicht Sixti monumentum? —

eine Höhe von 12 Zoll, am Bodenkranze 6 Zoll Durchschnitt.

Hierin lag eine Fibula und ein Thränenglas unter Asche und Gebeinen.

Das Aeußere dieser Urne ist mit einer Art Pfeifen schön façionirt, an deren obern Zwischenräumen eine Art Korallen oder Perlen angebracht sind.

Eine kugelförmige Urne von grauem Sandsteine, in einem Durchschnitte von 15 Zoll, und einer Höhe von 10 Zoll, mit gleichem Deckel.

Das Aeußere dieser Urne ist mit einer Art gothischen Bögen geschmackvoll ausgebildet. Hierin lag eine männliche Figur von Alabaster von 5 Zoll Höhe, mit einer Toga angethan, welche mit einem Gürtel am Unterleibe umwunden ist.

Der Kopf dieser Figur ist mit einer Mütze bedeckt. Uebrigens drücken sich die Züge des Antlitzes dieser Figur nicht auszeichnend und interessant aus. Man erblickt nur breite, platte, und blöde Züge ohne Energie.

Zu den Füßen dieser Figur liegt eine

andere. Auf dem Körper eines Löwen erblickt man ein weibliches Kopfstück mit starken Brüsten, und mit einem Helme bedeckt. Diese Figur gleicht vollkommen einer Sphinx.

Auch zwey Schließen (Fibulae) und ein Thränenglas fand man in dieser Urne.

Zwey Bruchstücke von Böden von Schalen von hochrothem Thone. Auf einem dieser Bruchstücke erblickt man den Namen:

PATERNVS

mit Bestimmtheit in den Zügen.

Auf dem andern Bruchstücke entnimmt man ebenfalls mit Klarheit den Namen:

R O N I N

Vom 11. bis 14. März.

Zwey Urnen, eine von Nagelstein, welche im Exterieur ein länglichtes Viereck bildet, im Innerlichen aber ausgerundet ist, eine Länge von $1\frac{1}{2}$, eine Breite und eine Höhe von 1 Schuh enthält. Sie ist gut konservirt. Hierin lagen nur Gebeine unter Erde.

Die andere von gelbem Sandsteine, ward nur in einer Tiefe von $2\frac{1}{2}$ Schuh vor=

gefunden. Sie hat eine gefällige Bildung, und enthält einen Durchmesser von 9 Zoll, und eine Höhe von 15 Zoll. Sie enthielt nichts, als schwarze schmierige Erde und einige Nägel.

Doch grub man in der Umgegend dieser beyden Töpfe, und eines dritten zerfallenen von schwarzem Thone viele Bruchstücke von Schalen und Gefäßen von schöner hochrother Thonerde hervor.

Einige Bruchstücke von Schließen oder Heften größerer Art von schöner Komposition. — Ein Messerchen oder eine Art eines Stiftes von Eisen, stahlförmig angelaufen, 6 Zoll lang, mit einem gar kleinen Ringelchen am äußersten Ende versehen.

Eine Münze, worauf durchaus nichts mehr zu ersehen ist, als die Buchstaben S. C.

Vom 15. inclus. 18. März.

Eine Münze in Größe eines Vierundzwanzigerstückes von einem sehr guten Erzgehalte. Um die Konture eines langen, hagern, finstern Antlitzes drücken sich mit weniger Deutlichkeit die Züge:

— — CAES AVG PM PREQ COS — aus.

Auf der Rückseite ist ein Genius zu sehen, und die Umschrift S — C.

Eine Münze, beyläufig in Zwölfergröße, von gutem Erze. Das Kopfstück ist noch ganz deutlich zu sehen, und drückt eine regelmäßige Physiognomie aus. Auf dem Haupte, dessen Haare gelockt sind, ist eine Lorbeerkrone. Die Inschrift um das Kopfstück lautet:

IMP CAES DOMIT AVG GERM

Die Rückseite zeichnet sich durch die Figur eines Genius oder einer Fortuna, und durch die noch sichtbaren Buchstaben: MONIT — — aus.

Zwey Münzen in Größe eines Zwölferstückes von gutem Erzgehalte.

Auf einer derselben lassen sich um den Umriß eines dicken Kopfes mit niederer Stirn, mit einem etwas vorgeschobenen Kinne, und mit einem äußerst dickem Halse folgende Buchstabenzüge mit ziemlicher Bestimmtheit entziffern:

IMP CAES VESP AVG
P. MIRP COS —
oder F

Auf der Rückseite glaubt man eine Figur mit menschlichem Körper, in einer langen Toga und mit langem Barte; eine Art Genius, mit den Insignien einer erhabenen Würde, oder mit dem Symbole des Sieges oder des Friedens in der Hand, zu erblicken. Links und rechts der Figur die Buchstaben S — C.

Auf der andern Münze ist durchgehends nichts mehr zu entziffern.

Ein Stift, oder vielmehr eine Haarnadel, in Fingerlänge, von sehr gutem gelbem Erze.

Ein großer Hahn von weißlichtgrauem Thone, in einer Höhe von 5 Zoll. Von dem Zwecke, Gebrauche und den Libationen dieser Thiere bey den Römern wurde schon mehrere Male Erwähnung gemacht. Uebrigens ist an dieser Piece besonders der Kamm und die Federn gut ausgebildet, und sie gewährt dem Auge einen angenehmen Anblick.

Eine viereckigte Urne vom Sandsteine, mit einer ausgerundeten Höhle von nicht unbedeutender Größe.

Eine andere derley in eine schöne Rundung ausgebildete mit Deckel, worin eine ebenfalls schön gerundete gläserne mit einem sehr breiten Rande saß.

In der äußern Umgegend dieser Töpfe fanden sich mehrere sehr kleine niedliche Kindertöpfchen, — ein Thränenglas, — eine schöne Fibula, — viele Bruchstücke von Schalen von rothem Thone, mit herrlichen Mythenverzierungen.

Eine durch Charakteristik sich auszeichnende Figur einer Donna, — vielleicht irgend einer weiblichen Gottheit? vom weißgrauen Thone wurde in der nähmlichen Umgegend hervorgegraben.

Die Donna ruht auf einem sogenannten lit de Repos, eine Seite des Körpers an ein Rolleau hingelehnt; die Füße erscheinen übereinandergeschlagen. In der Gegend der Füße liegt ein wolfartiges Hündchen, mit welchem sich die Dame zu tändeln scheint, mit einem Glöckchen um den Hals.

Sie befindet sich im völligen Zustande der Natur, und mißt eine körperliche Höhe von 6 Zoll. Ihre Gesichtszüge: Stirn, Nase, Lippen erscheinen breit, platt und ausgedehnt, ohne Feuer im Auge, und ohne Geist, ohne interessantes Ebenmaß. Die Stirne zieren in schöne Locken geschlungene Haare, in welche auf beyden Seiten herabhängende Bänder eingeflochten scheinen. Ueber dem Kopfe am Rücken hinab erblickt man eine Art Schleyer. —

Eine Lampe von weißgrauem Thone, worauf ein Tempel oder Thurm en bas Relief eingedrückt ist.

Ein Schälchen von schönem, rothem Thone, (terra sigillata) und gefälliger Ausbildung. Ungeachtet dasselbe in Bruchstücken hervorging, läßt es sich doch glücklicher Weise ergänzen.

Zwey Bruchstücke zweyer Schalen von dem nähmlichen Thone, auf deren jedem die Buchstaben

II CAIIVII

zu entziffern sind.

Ein anderes eben solches mit der Inschrift: VIVAS.

Es muß ein, gegenwärtige Begebenheiten vorzüglich bestimmendes und aufklärendes, Hauptverhältniß in pünktlichste Anregung gebracht werden, welches sich nun durch die ununterbrochenen Nachgrabungen sehr auffallend auszeichnet; daß nähmlich beyläufig 1 oder $\frac{1}{2}$ Schuh tief unter der Erde viele Grundgemäuer solidester Art, an dessen Wänden man sehr oft die Urnen knapp angelehnt findet, alle bisher eröffneten Grabungslinien in gewissen Zwischenräumen und in verschiedenen Richtungen durchlaufen. Von einem andern 3 Schuh dicken massiven Gemäuer, welches auf der Oberfläche der Erde stand, und an den Hügel sich anschloß, geschah schon früher ausführliche Erwähnung.

Aus der Zusammenstellung, Vergleichung und Aureihung dieser Verhältnisse in Ansicht dieser Menge von Grundgemäuer mit vorliegenden Gebeinen- und Urnen- rc. Hervorgrabungen geht nun wohl in nicht unhellem Beweise hervor, daß hier zu Birgl-

stein ein den Ossilegien und Ollarien, d. i., den Begräbnissen vieler in erhabenen Würden, Funktionen ꝛc. gestandener Römerfamilien, Quiriten, Honorationen ꝛc. gewidmeter, gänzlich eingeschlossener, und den von ihnen höchst verehrten Diis manibus geheiligter, mit heiligem Schauer und dem süßen Gefühle des Andenkens, der Freundschaft und Liebe das Herz durchbebender Platz angelegt ward, und daß vielleicht sogar eine Halle da gestanden haben dürfte, in deren Nischen (Kolumbarien) die Römer ihre Aschentöpfe beyzusetzen in Gewohnheit hatten.

Von 20. bis 22. März.

Ein weibliches Kopfstück von solider, stark gebrannter grauer Thonerde, in der Umgebung einer zerfallenen Urne, und in einer Tiefe von 4 Schuh, welche in der Funktion einer Lampe gestanden hat.

In dem Antlitze dieser weiblichen Figur liegt ein schöner charakteristischer Ausdruck. Vollkommen ausgedrückte breite, von Gesundheit und Wohlleben strotzende Ge-

sichtszüge; ein großes umfassendes und umherrollendes Auge; eine niedere Stirn, an welcher eine Coeffure und hinter derselben eine trichterartige Oeffnung angebracht ist; Lippen, die in ihrer Mitte etwas gespalten zu seyn scheinen; mit einem Kinne, welches in der Mitte ein kleines Grübchen bildet; eine mit einer ansehnlichen Breite begabten Nase; ein langer Hals; — Ohrläppchen, welche sich in ihrem Umrisse als echte Gegenstücke von Kirchweihkuchen aufstellen ließen; — enthalten die Charakteristik dieser weiblichen Figur. An der Rückseite ist ein Griff angebracht. Sie mißt eine Höhe von 4 Zoll. Diese und die nächstfolgende sind für das Auge gewiß interessante Piecen, und haben sich noch gut erhalten.

Eine Taube von dem nähmlichen soliden Thonstoffe, von 3 Zoll Höhe, gut gebildet, mit einem Griffe, und einer trichterartigen Oeffnung zur Einfüllung des Oehles und zur Einlage des Dochtes auf dem Rücken. Sie liegt auf eingebogenem Füssen. Sie stand sohin ebenfalls in der Eigenschaft einer Lampe.

Die Römer hatten in Gewohnheit, oftmal mit Lampen (Lampadaria) ihre Begräbnisse zu beleuchten.

Man sehe Mayer's Lehrb. röm. Alterthümer. Pag. 421.

Allerley Beschläge; Bruchstücke von Schließen, Griffen und Handhaben; eine Piece, welche einer Art Arbe oder einem Schließhäckchen, ja, fast einem Schlüsselchen zu gleichen scheint. Am obersten Ende eines kleinen Stengels ist eine, im Innern ganz offene kleine Quadratur, am untersten Ende eine kleine, ebenfalls offene Rundung angebracht. Alle diese Dinge sind von schönem und gutem Metalle.

Mehrere Urnen von Sand-, Tuf- und Nagelsteine größerer Art.

Ein gar winziges Töpfchen ging im ruinösen Zustande hervor. — Bruchstücke von rothem Thone mit Mythendekorationen.

Zwey Münzen. An einer ist die Inkrustirung des Grünspans schon zu stark; die andere erscheint in folgendem Zustande:

Die Seite des Kopfstückes ist schon sehr abgenutzt und mit Grünspan überzo-

gen, so, daß sich nur noch ein regelmäßiger Kopf, und etliche Buchstaben (AVG) entziffern lassen.

Die Rückseite zeigt sich in eben demselben Zustande. Nur den beyläufigen Umriß einer Figur und die zwey Buchstaben: S und C, in großen Zügen ausgedrückt, erblickt man noch.

Von 23. bis 26. März.

Nichts.

Am 27. März

Ergab sich in Gegenwart des hohen Adels und mehrerer Personen von hohem Stande eine Ausbeute an antiquaren Gegenständen, welche einen großen Theil der gegenwärtig aufgestellten Alterthümer an Aesthetik, an Neuheit, Mannigfaltigkeit und Reitz weit zurückdrängen.

In einer Urne von Tuffsteine, von beyläufig 12 Zoll Höhe und Breite, welche in einer Tiefe von nicht mehr als 2 Schuh hervorging, befand sich eine andere sehr ästhetisch ausgebildete, von schönem, soli-

dem, rothem Thone (terra sigillata), welche einer Opferschale gleicht, in einer Höhe von 6 Zoll, im Durchschnitte von 8 Zoll. Am Boden hat sie einen besonders niedlichen Kranz, worauf sie ruht. Die am Exterieur angebrachten trefflichen Dekorationen in erhabener Arbeit bestehen in Parthien von Hirschen und Hasen. In einer andern Parthie gewährt eine herrliche Mythe in zwey Figuren dem Auge einen sehr interessanten Anblick, deren eine eine weibliche Figur im bloßen Zustande der Mutter Natur vorstellt, welche, vom Schmerzgefühle durchdrungen, beyde Hände vor das Gesicht hält, sich abhärmt, und weint; sie scheint von einer großen Schlange, welche sich sogar durch den Körper durchgefressen zu haben scheint, umwunden zu seyn. Die andere neben ihr befindliche Figur ist in den Zügen und im Kostume nicht mehr kenntlich, ob nämlich dieselbe männlichen oder weiblichen Geschlechts sey. Auch diese scheint eine Schlange zu umwinden oder sich an dieselbe anzuklammern. Vielleicht die Metamorphose des

Kadmus und der Harmonia oder Hermione?? — —

In der Urne selbst lag eine männliche Figur von Alabaster und 4 Zoll Höhe, mit einer Toga praetexta oder palmata angethan; am Unterleibe mit einem Gürtel (Zona) umwunden, mit der Krone eines Imperators, oder Feldherrn, oder Siegers, auf dem Haupte; zu deren Füßen scheint ein Lamm oder Widder zu liegen. *)

---

*) Es geht aus der römischen Geschichte hervor, daß auch jenen Kronen zu Theile wurden, welche zur Erhaltung eines Sieges am meisten beytrugen; so ward demjenigen, welcher die Mauern einer Stadt bey einem Sturme zuerst erstiegen hatte, die Corona muralis von Golde ertheilt. Derjenige, welcher den Wall des Feindes zuerst erstieg, oder in das Lager desselben eindrang, ward mit der Corona vallaris oder castrensis von Golde, von dem Feldherrn belohnt. Man s. Meyer's Lehrb. pag 292. Selbst beym Einzuge des triumphirenden Feldherrn stand hinter ihm ein Sklave mit einer goldenen Krone, der ihm zugleich die Worte: Memento, te hominem esse, beständig in das Ohr flüsterte.

Eine 1 Schuh hohe Urne von dunkelbraunem Thone; an der Bauchung enthält sie einen Durchmesser von 10 Zoll. Das Exterieur drückt sich in sehr schön belaubten Bäumen; in Frauenzimmer- und Mannsfiguren vom Range aus, welche um die Bäume herumtanzen, sich die Hände biethen, und Orgien zu feyern scheinen. Die Gesichtszüge dieser Figuren sind schon sehr verloschen, und durch die Unbilden der Zeit entstellt. Die Mannsfiguren stellen sich mit langem Spitzbarte, und mit Federn auf eine Art Barret in einem, dem Anscheine nach, spanischen Kostume, in Wämsen mit Spangen und kurzen Beinkleidern; die Frauenzimmer in langen Kleidern mit einer Art Brustlatz, mit einer an beyden Seiten der Stirn bis an die Ohren hinablaufenden

---

Dürfte der an den Füssen dieser Figur angebrachte Widder wohl nicht eine Anspielung auf den Aries der alten Krieger seyn, womit sie die Mauer einer Stadt zu durchstossen, sodann durch die Oeffnung mit Sturm einzudringen, und auf diese Weise die Städte zu erobern pflegten?

dicken Koeffure, oder Kopfbedeckung in eben diesem Kostume dem Auge dar. Am Boden sind Hasen angebracht.

Eine andere lange Mannsfigur, auf einem Felsen stehend, und sich an einem Baume haltend, sieht man unter eben diesen Dekorationen en bas Relief.

Diese letztere Urne scheint sich sohin in Ansicht des am Aeußern ausgedruckten spanischen Kostums nicht eigentlich in die Dynastie der Römer, sondern in jene Periode der großen Völkerwanderung und der Verheerungen des Norikums im 5. Jahrhunderte unter den Gothen, Hunnen, Herulern, Skirren, Rugiern, Vandalen, und in die Periode der Longobarden und Merovinger zu eignen.

Ein mit unnennbarem lieblichem Blau prangendes Gefäß von Glas, einer Karavine ähnlich, 6 Zoll hoch, mit einem niedlichen Kranze unter der Handhabe umwunden, lag in dieser Urne. Vielleicht hatte es seine Bestimmung für köstliche Oehle, Salbereyen oder Balsame? — Vielleicht war es ein Blumengefäß? — ein Lieblings-

objekt der Römer? — Vielleicht das Symbol eines Aschenkrügelchens? — Vielleicht ein Symbol des Andenkens, der Freundschaft, der Liebe? — Ein höchst interessantes Kabinetsstück. —

Im Weitern in der äußern Umgegend ein Bruchstück einer halben Schale von Alabaster von 10 Zoll Länge; ein kleines Kindertöpfchen von grauem Thone, aber in ruinösem Zustande.

Ein mit einem niedlichen Blau begabtes, im Feuer geschmolzenes Gläschen; eine Fibula; ein Zährenglas.

Eine Münze in Größe eines Zwölferstückes. Das Kopfstück drückt sich noch ganz deutlich in dem Brustbilde eines römischen Kaisers mit etwas langer Nase und lockigten Haaren aus. Um dasselbe herum lies't man noch mit Klarheit die Buchstaben:

AVRELIVS CAES — — CARA — —

vielleicht CARACALLA

Sohin würde sich diese Münze in das Jahr 211 nach Christo eignen.

Auf der Rückseite ist eine Kriegsgöttinn sitzend mit einem Wurfspieße in der

Hand, zu sehen. Links und rechts die Buchstaben S C, und um die Figur die Buchstaben P. O. C. X.

Am 28. März

Ergaben sich folgende interessante Resulte.

Ein herrliches Töpfchen mit einer Handhabe von sehr feinem blaulichtem Thone mit einer Ausbildung von äußerster Niedlichkeit. Es gleicht vollkommen einem Schälchen, einem Trinkgefäße, oder auch einem Blumentöpfchen.

Das Exterieur drückt sich in trefflichen Arabesken aus. Bouquets von Röschen und andern Blumen, über welche sich geschmackvolle Bögen winden, gewähren dem Auge einen höchst angenehmen Anblick. Es hat eine Höhe von 4 Zoll.

Eine kleine niedliche Fibula lag auf dem Deckel einer Urne von weißem Sandsteine von beträchtlichem Umfange. Hierin lagen unter Asche und unter Gebeinen drey Thränengläser, deren eines sehr klein ist.

In einem zerbrochenen Aschentopfe fand

sich unter Asche und unter Gebeinen eine große Fibula; übrigens in der äußern Umgebung mehrere Bruchstücke von Beschlägen von Komposition, eiserne Nägel und Bruchstücke von Schalen von terra sigillata mit Arabesken.

Am 29. März.

Mit gnädiger Huld und reichen Ausbeuten lohnen die Götter der Römer die rastlosen Bemühungen und Auszeichnungen des Herrn Eigenthümers des Landsitzes Birglstein.

Mit schauerlichem und stille Ehrfurcht erweckendem süßem Rückerinnerungsgefühle, wird das Herz erfüllt durch eine, mit einer unnennbar herrlichen Ausbildung versehene, Opferschale, oder durch ein Gefäß (Libatorium, Simpulum oder thuribulum) von dunkelrothem feinstem Thone (vermuthlich terra sigillata), welche die Römer auf die Ara's ihrer Götter, mit köstlichen orientalischen Rauchwerken oder Balsamen gefüllt, zu stellen pflegten, oder mit Weine gefüllt, den Umstehenden kredenzten, und

die Ueberreste auf die Stirn der Opferthiere goßen.

Die Bildung drückt sich in Gestalt einer Rauchpfanne oder eines Kasserolls aus. Sie ist mit einem stark umgestülpten, mit Laubern dekorirten, Rande, und am Boden mit einem Kranze versehen.

Der obere Theil des Exterieurs dieser prachtvollen Opferschale oder dieses Gefäßes drückt sich in Mythen von erhabener Arbeit, in den sogenannten Insignien des Zodiakus: in Steinböcken, Stieren, Fischen, Krebsen, dann in zwey Kugeln, jede mit 2 Flügeln, — der untere Theil aber in 6 Sternen, worunter man einen Komet erblickt, und in zwey Schlangen in aller Vollkommenheit und in einem höchst ästhetischen Style aus.

Die 2 Kugeln mit Flügeln bedeuten, nach Makrobius, die Sonne, wie sie an dem Wendekreise steht.

Diese Opferschale enthält an der obern Randesweite einen Durchschnitt von 9 Zoll, und eine Höhe, mit Einschluße des Kranzes, von 6 Zoll.

Unter dieser umgestürzten Schale lag eine Figur von etwas grauer Thonerde von 4 Zoll Höhe. Man erblickt einen Mann mit einer am Halse ausgeschnittenen Tunika, um welche unter der Brust eine Binde läuft, und über welche ein Mantel tief hinabzuhängen scheint.

In der aufgehobenen Hand hält er eine Keule oder einen Prügel, welcher auf der Achsel aufliegt. Die andere Hand erscheint an den Körper angestemmt.

Die Züge der Physiognomie sind voll, und vollkommen ausgedrückt; die Haare des Hauptes sind gekraus't.

Eine andere etwas kleinere, höchst niedliche Schale, von der nämlichen schönen, rothen und feinen Thonerde, mit niederm Kranze und geringer Randumstülpung.

Das Exterieur drückt sich in herrlichen Arabesken, Guirlanden und Verschlingungen, Bäumen und Hasen vollkommen und höchst niedlich aus.

Sie mißt 6 Zoll in der Randesweite, und 3 Zoll in der Höhe.

Hierin lag die Figur eines mit einem

vollen Gesichte ausgebildeten Knäbchens, welches beyde Hände übereinandergelegt an den Mund hält, und den Ausdruck von Wehmuth im Antlitze hat, und im Stande der Natur sich befindet.

Die Haare sind lockigt, und gekräuselt. Die Figur mißt eine Höhe von 3 Zoll, und ist von grauem Thone.

Ein äußerst niedliches Kindertöpfchen von lichtgrauer Thonerde, an seinem Aeußern mit lauter ungemein geschmackvollen Straffirungen versehen.

Ein gläserner Dreyzack eines Neptun, eines Triton, oder eines andern Meergottes, in einer Länge von 18 Zoll.

Am 1. und 2. April.

Eine Artischoke, auf einem Theile eines Kapitals von weißgrauer alabasterartiger Steinart ruhend, und eine Höhe von 1 Schuh messend.

Bruchstücke von feinem rothem Thone mit Verzierungen des Exterieurs.

Ein Thränenglas — schöne Nägel — geschmolzene Glasstücke — Bruchstücke

von Beschlägen aus einem guten Kompositum.

Eine Münze von gutem Gehalte und schöner Komposition in Größe eines Zwölfers.

Der Umriß des Kopfes drückt vollkommene und volle Gesichtszüge aus; mit länglichter Römernase; dickem Halse, und anscheinlichem Tituskopfe.

Auf der Rückseite erblickt man noch eine weibliche Figur mit gesenktem Speere und einem Helme auf dem Kopfe im erhabenen Kostum. —

Vielleicht die Pallas —?

Sie steht an einem Opfertischchen (anclabris), welches von einer Schlange umwunden, und auf welchem eine Opferschale (Simpulum) zu stehen scheint.

Um dieselbe Figur drücken sich noch mit völler Bestimmtheit an dem Rande herum die Buchstaben — — VS AVGVSTI aus; neben der Figur links und rechts die Buchstaben: S. C.; untenher die Buchstaben: VIC — —. Vielleicht ist es das abgekürzte Wort VICTORIA —

In Zusammenstellung des Ganzen läßt sich die sehr wahrscheinliche Idee aufstellen, daß diese Münze einem großen Siege des Kaiser August zugeeignet worden sey. *)

Es ist nun Zeit, jene Krisen nnd Zweifel zu heben, und zu entkräften, die Manche über die Aechtheit und Unächtheit einiger dieser hervorgegrabenen Begebenheiten aufstellen wollen. Sie bedürfen wohl kaum einer Widerlegung.

Es sind bereits in den Annalen des Vaterlandes und in anderweitigen litterarischen Quellen und Dokumenten erhabene historische Beweise mit voller Bestimmtheit aufgeführt worden, daß die großen Römer, Konsulen und Prokonsulen, Präsidialen und Prätoren, Prokuratoren, Duum. und Triumviren, Dekurionen, Censoren und Quästo-

*) Es ist Unmöglichkeit, die manchmal sehr sonderbar ausgebildeten Charaktere an den Münzen, Gefäßen und Bruchstücken aller Art in jener Originalität durch Drucklettern auszudrücken, in welcher sie hervorgingen, und sich dem Anblicke darbiethen.

ren, Aedilen ꝛc. im Norikum residirten; — daß selbst einige der römischen Imperatoren nach dem Norikum hinzogen; daß die Kunst, der Baugeist, die Statistik und der Luxus der Römer, als das ganze Norikum 739 nach Erbauung der Stadt Rom unter ihre Oberherrschaft gerieth, dasselbe in den blühendsten Kolonialstaat umschuf; die dichtesten Wälder in blumige Gefilde, und erquickende Pomarien umbildete; Heerstrassen über die höchsten Gebirge bahnte; Städte, Flecken, Schlößer, Landsitze, Villen und Bäder anlegte; daß vorzüglich auch die Juvavia ein Ursitz großer Anlagen und Bildungen der Römer, und vermuthlich auch der noch frühern norischen Könige genannt werden dürfe; — daß sich in den nächsten und in den entferntesten Umgegenden der Juvavia noch heute häufige Spuren der schwindelnden Römerhöhe, des Glanzes, der Energie und des Luxus und ihrer Erzeugnisse ergeben, indem selbst aus der ältesten Lebensbeschreibung des heiligen Rupert hervorgeht, daß in urgrauer Vorzeit Juvavia mit bewunderungswürdigen Gebäu-

den versehen war; — daß sohin die in dem Bustum zu Birglstein hervorgegrabenen Alterthümer, wenn dieselben auch einige Male das Gepräge eines römischen Alterthums nicht haben sollten, doch immer das Siegel der Aechtheit des unverkennbaren urgrauen Alterthums an sich tragen, indem die hervorgegrabene große Menge Bruchstücke der herrlichsten Glasschmelzungen von Farben aller Art, dann eine noch größere Menge Bruchstücke von feinstem hochrothem Thone mit herrlichen Arabesken und Mythenverzierungen, — die vielen Münzen römischer Imperatoren rc., und sehr viele andere, als archäolog anerkannte, Gegenstände über die Originalität und Aechtheit des wirklichen Daseyns eines oder des andern Gefäßes wohl den Zweifeln der Aristarchie keinen Spielraum mehr übrig lassen.

Wenn man beherzigen wollte, daß dieses Bustum zu Birglstein zu Ende des römischen Freystaates, als die Dynastie der römischen Kaiser begann, wo die Verbrennungen aus politischen Hinsichten angeordnet wurden, und wo das ganze Norikum

eine Kolonie der römischen Oberherrschaft ward, eröffnet worden seyn dürfte, und bis zur Ankunft des heiligen Rupert, und vielleicht etwas länger noch, sich erhalten haben dürfte; so schließt diese ausgedehnte Periode einen Zeitraum von wenigstens sieben vollen Jahrhunderten in sich: — woher dann die verschiedenen schiefen Ansichten und Beurtheilungen des Alters, des Zustandes, der Zeit der Bildung, des Kostums ꝛc. dieser Alterthümer zu Birglstein herrühren, indem man alles unter eine und eben dieselbe Chronologie der ersten Entstehung dieses Bustums mengt, den ungeheuren Zwischenraum zwischen dem Beginnen und der Beendung nicht bemerkt, und sohin auch irrige Resulte über die Aechtheit, Originalität, Ursprünglichkeit, über den Styl und die Bildung, über den Geschmack nnd das Alter so manchen Gegenstandes sich ergeben müssen.

Die Geheimnisse der Alten, welche sie in ihre Künste und Erfindungen legten, in ihren geheimen Werkstätten aufzuspähen, erheischt einen energischen Geist, und es ist

ein äußerst kühnes und schweres Unternehmen, Kopien ihrer geistvollen Elaborate nachbilden zu wollen, deren Bestandtheile wir nicht einmal kennen, und in deren Geheimnisse wir nicht eingeweiht sind.

Von 3. bis 7. April.

Nichts.

Am 8. und 9. April.

Zwey Urnen von Glase, welche man aus zwey viereckigten, inwendig ausgerundeten Urnen von Sandsteine und beträchtlicher Größe erhob.

Die größere, sehr schöne von Glase enthält einen Durchschnitt von 9 Zoll, und eine Höhe von 8 Zoll.

In dem Zwischenraume dieser gläsernen, und der sie umgebenden steinernen Urne, lagen zwey Lacrymalien.

Das kleinere ist von guter Bildung mit sehr langem, schmalem Halse, und man fand in demselben noch einen verdichteten Stoff, anscheinlich eines Balsams. Die andere kleine Urne von Glase ent-

hält einen Durchmesser von 7 Zoll und 6 Zoll Höhe.

Eine treffliche Büste eines Imperators, Feldherrn oder Siegers von schwarzbraunem, bronzeartigem Thone.

Sie mißt mit Einschluße des Bruststückes eine Höhe von 1 Schuh 7 Zoll. Die Breite über die Schultern beträgt 15 Zoll.

Ein langes, hageres, ehrwürdiges und ernstes Gesicht mit stark hervorragenden Backenbeinen, mit einer länglichten, mit einem kleinen Höcker begabten, an ihren Oeffnungen breiten Nase, über welcher eine Furche des finstern Ernstes sich bildet, mit tiefen Augenhöhlen, mit weit geöffneten Augen, über welchen aufgedunsene Wölbungen sich ausdehnen, mit stark aufgeworfenen und breiten Lippen, mit einem langen Kinne, mit spitz zulaufendem kurzem Barte, mit einer niedern Stirn, welche mit der Corona triumphalis umwunden ist, unter welcher die kurz geschnittenen Haare über die Stirn herabhangen.

Diese sind die erhabenen Ausdrücke und Hauptzüge gegenwärtiger Büste.

Das Bruststück, welches im ruinösen Zustande erscheint, umgibt ein faltiger weiter Mantel, welcher, am Halse geöffnet, dem Anblicke sich darbiethet.

Diese Büste ward am Fuße des Hügels fest am Felsen in einer Tiefe von 3 Schuh hervorgegraben.

Zwey Bruchstücke von Glase, in welches äußerst geschmackvolle und interessante Marmorirungen von grasgrünem, violetfarbenem, mit weißen Tüpfchen untermengtem, Kolorite eingeschmolzen sind.

Ein kleines Glasbruchstück mit lieblicher blauer Schmelze, — allerley kleine Bruchstücke von Beschlägen, und Messerchen von schöner Komposition.

Eine Münze, worauf, außer dem Umrisse eines Kopfstückes mit sehr ausgedehnter Nase, nichts mehr sichtlich ist.

Ein Bruchstück, woran man noch die zwey Schenkel, nebst einem Theile des Unterleibes eines Reiters, wie derselbe zu

Pferde sitzt, erkennt. Dann ein solches gar kleines Bruchstück von einem Pferde.

Die anscheinliche Figur einer Vestalinn (Virgo Vestalis) von weißem Marmor, eine Höhe von 3 Schuh messend.

Der Körper ist mit einer in zierliche Falten gelegten, und mit einer Art Gürtel umwundenen, langen Tunica angethan, über welche ein Schleyer, oder eine Art langen Kopftuches, welches etwas hinaufgezogen zu seyn scheint, tief herabhängt.

Die Drapperie ist unvergleichlich. Vor ihr steht ein Opfertischchen von weißem Marmor in einer Höhe von 2 Schuh. Hierauf eine Opferschale, woraus Flammen emporlodern.

Meyer's treffliches Lehrbuch römischer Alterthümer stellt das Kostum der Jungfrauen der Vesta in einem eigenen Kupferstiche auf, und Seite 223 bis 225 dieses aufklärenden und belehrenden Lehrbuches folgen die pünktlichsten Bestimmungen dieses Kostums.

Die vestalischen Jungfrauen trugen lange, weiße Kleider, welche mit Purpur besetzt waren, und einen Kopfschmuck von

Kopfbinden (Infulae) und Haarbändern (Vittae).

In dem angeführten Kupferstiche Tabelle I. erblickt man einen über den Kopf tief an der Tunica, und zwar bis zu den Waden hinabflatternden Schleyer, oder Kopftuch.

Ihre Funktion bestand darin, das heilige Feuer im Tempel der Vesta immer brennend zu erhalten, — das Palladium des Reichs aufzubewahren, — die heiligen Gebräuche der Göttin zu verrichten, — die Gürtel der Keuschheit in hohen Ehren zu erhalten, und sich solche, bey Strafe des Begrabens mit lebendigem Leibe, nicht lösen zu lassen.

Der Pontifex M. erhob die zur Vestalin auserkohrne Jungfrau selbst aus dem älterlichen Hause, und sie erhielt ebenfalls von ihm selbst Geiselhiebe, wenn sie das heilige Feuer erlöschen ließ.

Eine Säule mit einer Kugel an der Spitze in einer Höhe von 3 Schuh, von Marmor, welche einem Obeliske gleicht, und ein Octogon bildet.

Der Kopf eines Jünglings, vielmehr Che=

rubim's, von weißem Marmor mit regelmäßigen vollen Gesichtszügen und lockigtem Haare 10 Zoll in der Höhe messend.

Diese Piece ist in einem sehr edlen Style ausgearbeitet.

Den 10. April.

Eine 6 Zoll hohe Figur eines Knäbchens von grauer Thonerde.

Ein äußerst lieblicher Ausdruck liegt in der Bildung. Ein länglichtes Gesicht mit vollen Backen, mit gekräuselten, über die Stirn herabhangenden Locken, mit kleinem reitzendem Munde, schön gebildeter länglichter Nase, und lieblichen Augen, mit einem schönen Ebenmaße in allen Zügen, mit einem trefflichen Körperbaue, umhangen mit einem Tuche oder Schleyer, welcher sich zwischen den Schenkeln durchwindet, mit einem flatternden Vögelchen auf der Hand, sind die Hauptzüge, in welchen sich diese Figur ausdrückt.

Sie befindet sich im völligen Zustande der Natur.

Zwey Hahnen von weißlichtem Thone. Die Federn und Kämme sind mit Natur ausgearbeitet.

Am 11. und 12. April.

Fand sich unter den hervorgegrabenen Erdschollen eine äußerst geschmackvolle Piece vor.

Es ist ein in ein Viereck höchst ästhetisch ausgebildetes Gefäß von koffeebraunem Thone, von 5 Zoll Höhe, und 4 Zoll im Durchmesser, welches, allem Anscheine nach, für die Aufbewahrung köstlicher orientalischer Salbereyen, Balsame oder Oehle gedient haben dürfte.

Es ruht auf einem niedlichen Kranze, und scheint gegen die Mündung zu, welche etwas verletzt ist, immer ovaler, und sohin auch immer enger zusammen gelaufen zu haben.

Das Exterieur enthält 4 Parthien in erhabener Arbeit, welche mit Guirlanden von Laubwerke — umkränzt sind.

In den äußern leeren Zwischenräumen

dieser Kränze sind an der Höhe geschmackvolle viereckigte Rosettchen gebildet.

I. Parthie

Enthält die Figur eines Imperators mit Diadem und Scepter.

Er erscheint im Kostume mit einem langen, weit ausgebreiteten, faltigen Mantel mit einer Schleppe, mit einem Brustharnische, mit einer Schürze, welche bis zum Ende der Schenkel reicht. Die Knie scheinen bloß, und die Füsse mit einer Art Cothurnen bedeckt zu seyn.

Zu den Füssen erblickt man die anscheinliche Figur einer Sirene, welche nach etwas zu langen scheint, welches ihr durch die Hand des Imperators oder Feldherrn hinabgereicht wird. Auch ein Stück eines Fisches sieht man zu den Füssen desselben liegen. Vielleicht eine Anspielung auf einen zur See erfochtenen Sieg? —

Der hinabgereichte Gegenstand läßt sich nicht bestimmen; so wie sich die Züge des Antlitzes mit keiner bestimmenden Deutlich-

keit ausdrücken. Sie erscheinen voll und zusammengeschoben.

II. Parthie.

Ein geharnischter Mann mit ausgebreitetem Mantel, großem Schwerte, einem Brustharnische, einer Schürze und einem Helme, mit länglichtem ernstem Gesichte und starkem Barte, mit einer über die Waden hinanragenden Fußbedeckung.

III. Parthie.

Eine weibliche Figur, mit einem weiten faltigen Mantel umhangen, in einer Hand einen Speer, in der andern eine Luna haltend, mit einem Harnische, welcher bis an die Brüste reicht, mit einer Schürze bis unter die Schenkel bekleidet.

Zu den Füssen sitzt ein Hund oder eine Eule.

IV. Parthie.

Die Figur eines langen Mannes mit starkem Barte, mit einem Harnische, und

einer Schürze bekleidet, mit einem langen fliegenden Mantel umgeben, und mit einer Art Schäferstabe versehen.

Hinter dieser Figur blickt ein kleines Knäbchen mit freundlichem Gesichtchen hervor.

Ein Kopfstück eines Jünglings mit lockigtem Haare von weißem Marmor, in einem edlen Style ausgebildet. Es kam schon früher ein eben solches Kopfstück vor.

Zwey Ringelchen von sehr schöner, und guter Komposition dem Semilor gleich.

Am 14. April.

Ein Bruchstück des Bodens einer Schale, worauf der Name PLACIDVS mit voller Deutlichkeit zu entnehmen ist.

Zwey Münzen, worauf wegen zu großer Inkrustirung keine Inschrift mehr entziffert werden kann.

Ein Sporn von Eisengehalte, mit einem runden Plättchen am Schluße versehen.

Eine Münze in Größe eines halben Thalers von gutem Erze. Das Kopfstück drückt sich fast ganz unkenntlich in einem

weiblichen Gesichte mit regelmäßigen Zügen, und einem Haarbunde aus. Um dasselbe die Buchstaben:

— — ORVS — — — COS — — —

Auf der Rückseite läßt sich nichts mehr entziffern; da alles ganz mit Grünspan überzogen ist.

Vom 15. — 26. April

War die Witterung so äußerst ungünstig, daß man nur sehr selten die Nachgrabungen fortsetzen konnte. Dem ungeachtet grub man folgende Objekte hervor:

Ein Bruchstück eines Laren. (Im Monat November Seite 57 geschah Erwähnung von der Figur eines Laren oder Penaten von grauer Thonerde, an welchem in jener Gegend, wo die Junktur der Arme mit der Achsel beginnt, 2 Köpfe statt der Arme ansichtlich sind.) Man darf diese Figur allerdings für den Janus halten, indem sie mit ihren drey Gesichtern in das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige zu blicken scheint.

Mehrere Aschentöpfe von Tuf-, Sand-

und Nagelsteine, von beträchtlicher Größe und Umfassung. Ein großes Balsamglas, — Bruchstücke von rothem, feinem Thone mit historischen Mythen, — Bruchstücke gläserner Gefäße von sonderbar angenehmer Ausbildung und Farbe. Dann mehrere Münzen ohne Sichtlichkeit eines Gepräges oder einer Inschrift. Man erblickt im Umlaufe nur die einzelnen Buchstaben: A. V. G. — Ein Henkel oder eine Handhebe eines Gefäßes, anscheinlich einer Urne, von sehr schöner massiver Erzkomposition, (vielleicht korinthisches Erz) über $\frac{1}{4}$ Pfd. wiegend.

Meyer's Lehrbuch römischer Alterthümer stellt Seite 416 verschiedene Urnen von verschiedenen Stoffen und Kompositionen auf.

Vielleicht eine Vorahnung eines künftigen solchen angenehmen Auffundes!!

Ein Bruchstück von rothem Thone, worauf eine Parthie Figürlichkeiten des Thierkreises eingedrückt ist.

Ein kleines Bruchstück eines mit einem lieblichen Farbengemengsel prangenden Gläschens, welches mit mehreren Farben

eingelegt ist. Man kann es allerdings eine Glasmosaik nennen.

Mehrere aus grauem und gelblichtem Thone gebildete, oftmal zu zwey und drey aneinander gereihte, Membra, welche man zu Pan's siebenröhriger Flöte in etwas vergleichen könnte.

Litteraten der Alterthumskunde und des Mythos wollen behaupten, daß, so viele Männer eine Frau hatte, eben so viele Objekte dieser Art dem Priapus zu Ehren geopfert, und den Begräbnissen beygelegt worden wären.

Diese Gegenstände waren schon oftmalige Resulte der Hervorgrabungen, aber immer als unbedeutend behandelt, bis man über den Zweck ihres Daseyns Belehrung erhielt.

Vielleicht sind alle bis jetzt hervorgegrabenen Alterthümer zu Birglstein nur Prodrome einer weit reichhaltigern Erndte, welche sich nicht ohne Gründe noch auf diesem schönen klassischen Boden erwarten läßt.

Ausgebreitet sind die Umgebungen Birglsteins. Man gerieth eben erst wieder

durch Bearbeitung der Gartenparthien auf neuerliche angenehme Spuren, und wirkliche Auffünde von Urnen in einer, außer dem Plan der dermaligen Nachgrabungen liegenden, Umgebung und Lage: — nur die Zwischenräume bis zum Garten- und Feldbaue, und nach abgeräumten Früchten können für diese Nachgrabungen benützt werden. — Es können sohin immer einige Jahre bis zu deren völliger Beendung vorüber gehen.

Man wird sichs daher zum wesentlichsten Ziele seines Bestrebens machen, auch fernerhin noch das Kunstgefühl und den edlen Hang der verehrtesten Leser und Freunde der Alterthums- und Vaterlandskunde der Vorzeit über die jüngsten und interessantesten der Begebenheiten zu Birglstein in geziemende Kenntniß zu setzen.

Wie beseligend ist nicht für Jedermann das, mit glühender Wärme das Herz durchströmende, süße Rückerinnerungsgefühl an Begebenheiten der Vorzeit, welche auf vaterländischem Boden sich ergaben, gediehen, ihre Bildung und Vollendung erhielten, und sich an die Gegenwart so schön anreihen; —

wie edel und groß der Wunsch des Patrioten, daß ihnen in den Annalen des Vaterlandes ein bleibendes Denkmal errichtet werde! —

Welch' eine Tendenz und Theilnahme liegt nicht in den Begebenheiten der urgrauen Juvavia, in welchen ein so vollständiges Tableau der hohen Tugenden und brausenden, wüsten Leidenschaften; der Größe und Erhabenheit; der Energie und des Kunstgefühles; der Sitten und Gebräuche; der Pracht- und Luxusliebe; des Kostums; des Mythos, der Mysterien des Kultus; des blühenden Kolonialzustandes der Römer in Norikum und Juvavia; ihrer erhabenen Würden und Funktionen daselbst — sich ausdrückt, und aufgestellt wird!

Blendend war der Glanz, schwindelnd die Höhe der Juvavia unter den Präsidialen — Prätoren — Prokonsuln — Dekurionen — Duum- und Triumviren ꝛc., welche in Kolonien mit der Unbeschränktheit eines Kaisers regierten.

Erhaben, groß und reichhaltig sind die Relikten, welche aus den Trümmern Juva-

via's, und aus den Umgegenden nunmehr nach Umfluße so vieler Jahrhunderte noch durch das allgemeine Gefühl und durch den Hang für Gegenstände der Archäologie, und für die Kunst der Alten ꝛc. der Verborgenheit entrissen wurden, und noch entrissen werden können.

Verbesserungen.

Seit.	Zeile	lese man:	statt:
III.	6	Notizen,	Rotizen.
9	letzte	Geologen,	Gnologen.
22	18	ohne ihre,	mit ihren.
30	7	Pepla,	Perpla.
—	13	Huldigungs=,	Huldungs=.
41	19	Pavians,	Bavians.
42	17	kleine,	kleinen.
75	letzte	langen,	lagen.
82	22	Semild'or,	Semilor.

In der Verlagshandlung ist auch zu haben:

Juvaviensische Antiken.

Die auf den sogenannten Walser- eigentlich Loigerfeldern gegen den Untersberg hin im sogenannten Himmelreiche unweit Salzburg im Jahre 1815 aufgefundenen

römischen Denkmähler

nach den im Stiche und illuminirten Zustande erschienenen Blättern geordnet,

mit

der vaterländischen Geschichte urgrauer Vorzeit und anderweitigen Bemerkungen begleitet.

Gebunden 36 kr.

Auch sind in der nehmlichen Handlung die Abbildungen dieser entdeckten römischen Alterthühmer stets, und der Natur getreu colorirt in folgenden Preisen zu haben: Nro. 1. und 2. jedes 18 kr., Nro. 3. 1 fl. 36 kr., Nro. 4. 24 kr., Nro. 5. und 6. jedes 10 kr. Schwarz, Nro. 1., 2. und 4. jedes 9 kr. Nro. 3. 24 kr., Nro. 5. und 6. jedes 6 kr.

Nachträgliche

Uebersicht

aller

einzelnen und interessanten Gegenstände in den Notizen über sämmtliche Alterthümer, Grab- und Denkmähler, welche dermahl in dem Garten und Feldern des Herrn Joseph Rosenegger, Inhaber des Landsitzes Birglstein nächst Salzburg, hervorgegraben wurden.

Als

Anhang und als Hülfsquelle

zur

Erleichterung des Auffindens der, in den Notizen nach ihrem chronologischen Hervorgange eingetheilten, und von dem Herrn Inhaber in mehreren Zimmern aufgestellten Alterthümer, alphabetisch geordnet.

Aexte.

Eine Axt oder ein Beil in einer Länge von 6 Zoll. Seite 81.

Axben.

Sieh Beschläge.

Aschentöpfe.

Sieh Urnen.

Auffassungs-Instrumente.

Sieh Messerchen.

Beile.

Sieh Aexte.

Beschläge.

Von Bronze, von andern Kompositionen, und von Eisen. S. 45. 49. 53. 81. 87. 91. 122. 130. 134. 141. 150.

Bruchstücke.

Von terra sigillata, von schöner Thonerde, und vom Glase. S. 39. 46. 47. 50. 51. 56. 60. 81. 83. 85. 90. 101. 104. 106. 107. 118. 119. 133. 141. 150.

Büsten.

Sieh Figuren.

Dekorationen.

Sieh Beschläge.

Dolche.

Sieh Messer.

Fibulae.

Von schöner und guter Komposition, deren die Römer, ihre Mäntel (Pepla) zusammen zu häften, die Römerinnen aber, ihre langen Kleider (Stollae) hinauf zu schürzen, und die Mäntel zusammen zu häften, sich bedienten. S. 34. 39. 48. 51. 54. 85. 90. 91. 92. 93. 101. 105. 112. 114. 117. 122. 128.

Figuren,

Büsten und Kopfstücke von Gottheiten, Hausgöttern, römischen Kaisern, Weltweisen, Rittern und andern vornehmen, edlen Römern und Römerinnen, und von Vestalinnen.

Einige Laren und Penaten. S. 34.
Eine weibliche Figur von weißlichtem Thone, mit einem Mädchen und einem Adler zur Seite. S. 40.
Ein kleines Figürchen von Bronze, einen Satyr vorstellend. S. 41.
Eine treffliche Büste, vermuthlich eines Weltweisen, Ritters, oder eines andern edlen Römers von schwärzlichtem Thone. S. 43.
Ein Hausgötze (Lar, Penas, Deus Manes.) S. 56.
Zwey kleine Büsten einer Vestalinn und edlen Römerinn. S. 56. u. 57.
Die Figur eines Frauenzimmers mit einem

Kinde auf dem Arme, von Alabaster, sehr ästhetisch ausgebildet. S. 63.

Eine männliche Figur von Alabaster, einen Mann von erhabener Würde, oder einen Herkules vorstellend. S. 68.

Die Figur, wahrscheinlich eines Sklaven, aus obigem Stoffe. S. 68.

Eine andere ohne Kopfstück. S. 71.

Eine vortreffliche Büste eines Feldherrn oder Imperators von braunem, fast bronzeartigem Thone. Man hält sie für den Kopf des Galba. S. 72.

Die anscheinliche Figur einer Ceres von Alabaster. S. 75.

Die mit allen Reitzen der Natur ausgeschmückte Figur einer weiblichen Gottheit, vielleicht Juno oder Diana. S. 77.

Die Büste eines jungen Mannes von hoher Würde. S. 78.

Ein Bruchstück eines Laren. S. 87.

Eine Pomona und eine Ceres von schönem bronzeartigem Thone mit Ausdruck und Gefühl bearbeitet. S. 88 u. 89.

Die Büste einer Donna von Thon. S. 91.

Eine weibliche Figur mit zwey säugenden Kindern. Vielleicht eine Anspielung auf die Fabel, daß Romulus und Remus von einer Wölfinn (Lupa, Lupina) gesäugt wurden; oder sonst irgend eine Karrikatur. S. 93.

Eine Figur mit einer Kugel und einer Friedenspalme in den Händen. S. 96.

Die Büste einer Donna von Thon, gut gebildet. — Eine weibliche Figur von Thon. S. 98. u. 99.

Eine andere weibliche Figur mit einem Vögelchen in der Hand, von Alabaster. S. 99.

Ein dem Anscheine nach weibliches Kopfstück von weißer Thonerde. S. 100.

Eine männliche mit einer Mütze bedeckte Figur von Alabaster, zu deren Füßen eine Sphinx liegt. S. 112.

Eine auf einem Lit de Repos liegende Dame, welche sich durch Charakteristik auszeichnet. S. 117.

Ein weibliches Kopfstück von solider Thonerde mit Karrikatur, welches zugleich in der Funktion einer Lampe stand. S. 120.

Eine männliche Figur eines Imperators, Feldherrn oder Siegers von Alabaster. S. 125.

Die Figur eines schön gebildeten Mannes von grauer Thonerde. S. 132.

Die Figur eines mit vollem Gesichtchen gebildeten Knäbchens von grauem Thone. S. 133.

Die vortreffliche Büste eines Imperators, Feldherrn, oder Siegers mit einer Krone auf dem Haupte, von schwarzbraunem, bronzeartigem Thone. S. 140.

Die Figur einer Vestalinn von weißem Marmor. S. 142.

Die Köpfe zweyer Genien oder Cherubime. S. 143 u. 148.

Die Figur eines Knäbchens mit einem auf der Hand flatternden Vögelchen von grauer Thonerde. S. 144.

Gebeine und Asche,

welche sich zugleich mit andern Objekten in den Urnen befanden. S. 41. 67. 79. 83. 84. 110. 112. 113. 129. 130.

Gefäße für orientalische Unguente.

Ein niedlich ausgearbeitetes Krügelchen von weißer Thonerde. S. 49.

Ein Glas, beynahe in der Größe eines Thränenglases, gefüllt mit einem köstlichen Balsame oder Unguente. S. 52.

Ein Gefäß, welches einem Hahne gleicht. S. 55.

Ein niedlich ausgebildetes Oehl- oder Balsamgefäß, vielmehr Krügelchen vom Thone. S. 63.

Ein Gläschen, etwas kleiner als eine Unze. S. 66.

Dann noch einige S. 55. 60. 90. 100.

Geschirre.

Eine äusserst niedliche Schale von terra sigillata mit Arabesken und Jagdparthien. S. 49.

Ein mit herrlichem Orangengelb prangendes Glas. S. 65.

Eine kleine niedliche, in schöne Ausschnitte gebildete Schale von Thonerde. S. 66.

Eine Art Karavine oder Zuckertüte — viel-

leicht ein Pot pouri — von Glas mit einem Deckel, welcher sich anschrauben läßt. S. 67.

Ein geschmackvolles Trinkglas. S. 69.

Ein gläserner Deckel einer Schale oder eines Pokals von Berlinerblau. S. 72.

Eine sehr seichte, mit dem lieblichsten Blau und mit herrlichen weißen eingeschmolzenen Verzierungen prangende gläserne Schüssel, oder Kredenzteller. S. 74.

Niedliche, mit Pfeifchen ausgebildete Suppenschälchen von weißlichtem und schwärzlichtem Thone. S. 84. u. 86.

Ein Schälchen von Glas. S. 90.

Eine ausgezähnelte Schale. S. 109.

Ein Schälchen von terra sigillata. S. 118.

Ein mit dem lieblichsten Blau prangendes Gefäß von Glas, einer Karavine ähnlich. S. 127.

Ein Bruchstück einer Schale von Alabaster. S. 128.

Eine mit herrlicher Ausbildung und mit herrlichen Mythenverzierungen prangen=

de Opferschale von dunkelrothem feinem Thone. S. 130.

Eine kleine, ähnliche, niedliche Opferschale von rothem feinem Thone, mit herrlichen, am Exterieur angebrachten Arabesken, Guirlanden, Verschlingungen, Bäumen, Hasen. S. 132.

Unter andern ein im äusserst geschmackvollen Style gebildetes Gefäß von kaffeebraunem Thone mit an seinem Exterieur angebrachten historischen Mythen. S. 145.

Gesperre.

Sieh Beschläge.

Gläser.

Geschmolzene von herrlichen Farbenmischungen und sonderbaren Formen. S. 39. 56. 60. 87. 304. (104) 106. 133. 141.

Handhaben.

Sieh Beschläge.

Henkel.

Sieh Beschläge.

Kohlen.

S. 33. 95. 98. 106.

Kopfstücke.

Sieh Figuren.

Kredenzteller.

Sieh Geschirre.

Krügelchen.

Sieh Gefässe für orientalische Unguente.

Lakrymalien.

Sieh Thränengläser.

Lampen.

Eine gerundete Lampe von gebrannter Ziegelerde, worauf der Name Felix. S. 35.

Ein Bruchstück einer Lampe von Metalle. S. 53.

Eine Art gläserner Lampen, vielmehr Gefäße für Unguente. S. 55.

Eine gut erhaltene Lampe, worauf der Name Sexti. S. 57.

Eine schöne Pieçe einer Lampe von grauem Thone, worauf der Name Atime steht. S. 60.

Eine Lampe von rothbraunem Thone, worauf der Name Fortis aufscheint. S. 82.

Eine kleine nette, auf deren Rücken der Name Communis auffällt. S. 85.

Eine artige Lampe mit einem Hirsche. S. 86.

Eine Lampe, welche einem Steinbocke gleicht. S. 102.

Eine solche von gräulichter Thonerde, worauf eine Schlange in erhabener Arbeit eingedrückt ist. S. 103.

Eine Andere, worauf ein Tempel oder Thurm in erhabener Arbeit sich darstellt. S. 118.

Ein weibliches Kopfstück von Thonerde in der Funktion einer Lampe. S. 120

Eine Taube in derselben Eigenschaft. S. 121.

Metallspiegel.

Sieh Pretiosen.

Messerchen.

Dolche und Auffassungs-Instrumente von Eisen. S. 32. 39. 54. 62. 83. 91. 114. 141.

Münzen

römischer Kaiser und Consulen. S. 36. 38. 40. 92. 115. 134. 149.
Von Trajan oder Hadrian. S. 35.
= Domitian. S. 37. 92. 110. 115.
= Nero. S. 47.
= Vespasian. S. 54. 82. 116.
= Trajan. S. 55.
= Nerva und Trajan S. 56.
= Agrippina. S. 97.
Eine Münze mit dem Bildnisse Homers. S. 98.
Augusta Caes. Aug. (vielleicht Claudia) S. 101.
Aurelius, vielleicht Caracalla. S. 128.

Nadeln.

Sieh Stifte.

Nägeln.

Noch ganz unverrostet, weil man sie unter den Kohlen fand. S. 39. 106. 114. 133.

Opferthiere.

Dergleichen sind: Vögel, Hähne, Hühner, Tauben, Pferde, Steinböcke, wolfartige Hunde; von verschiedenen Thonarten. S. 34. 84. 86. 91. 95. 102. 103. 116. 121.

Pokale.

Sieh Geschirre.

Pretiosen,

als: Halsschmuck, Edelsteine, Perlen, Ringe ꝛc., Objekte von Silber und Elfenbein, dann von andern schönen Kompositionen.

Drey Amethyste, welche für orientalische gehalten werden. Ein Gefäß von Elfenbein. S. 44.

Ein Frauenzimmer-Halskettchen von gediegenem Golde. S. 45.

Ein Ring vom Golde. 48.

Ein Rubin. S. 50.

Zwey Frauenzimmerkleider-Häfte (Fibulae) von sehr schöner und guthältiger Komposition. S 54.

Zwanzig Stücke Perlen. Vielleicht Chalcedone. S. 65.

Eine noch nicht reife, in ihrer Muschelschale steckende Perle. S. 70.

Eine ovale Platte von Silber, einen Römerspiegel vorstellend. S. 76.

Ein niedlich ausgearbeitetes Schlüsselchen von einem sehr guten und schönen Kompositum. S. 82.

Eine 3 Schuh 9 Zoll lange Kette von schöner Komposition und geschmackvoller Façon. S. 304. (104.)

Zwey Ringelchen von schöner Komposition. S. 148.

Schalen.

Sieh Geschirre.

Schließen.

Sieh Fibulae.

Schließhacken.

Sieh Beschläge.

Schmuck.

Sieh Pretiosen.

Schlüsseln.

Von guter Komposition, meistens aber von Eisen. S. 74. 82. 122.

Schüsseln.

Sieh Geschirre.

Spangen.

Sieh Fibulae.

Spiegeln.

Sieh Pretiosen.

Sporne.

Ein Paar gut konservirte Sporne von Eisen. S. 45.

Ein Sporn von Eisengehalte. S. 148.

Stifte

und Nadeln von Eisen und von guter, schöner Komposition. S. 35. 53. 114. 116.

Thränengläser.

Lakrymalien (ampullae lacrymarum) von schönem, des Alters wegen in herrliche Farben spielendem Glase. S. 34. 39. 45. 53. 66. 83. 86. 94. 96. 100. 112. 113. 117. 128. 129. 133. 139.

Trinkgeschirre.

Sieh Geschirre.

Urnen.

Aller Art, aus Sand= Tuf= und Kieselstein, aus Nagelfluh, Glimmer, Glorit, Granit, Alabaster, Marmor; von sehr schönem Thone, vorzüglich von herrlichem, sehr leichten und kostbarem Glase. S. 27.

Aschentöpfe von Sand = und Granitstein, worin solche vom Glase enthalten sind. S. 51.

Solche von Alabaster. S. 53. u. 67.

Eine mit unnennbar lieblichem Blau geschmückte Urne von Glas in einer andern steinernen mit gothischen Verzierungen. S. 76.

Urnen von Thonerde, geschmackvoll ausgegebildet, mit gewurmten und andern Verzierungen. S. 83. und 84.

Eine viereckigte Urne von rothem Marmor. S. 96.

Eine gerundete solche von herrlichem, orangengelben Glase. S. 96.

Eine herrliche vom Glase, mit prachtvoller, kostbarer Marmorirung am Rande. S. 108.

Eine auf Art eines Pokals oder Kelchs ausgebildete Urne von Sandstein. S. 111.

Eine andere mit gothischen Bögen. S. 112.

Eine viereckigte Urne von Nagelstein. S. 113.

In einer Urne von Sandstein ist eine andere höchst ästhetische von terra sigillata mit Mythen. S. 123.

Eine Urne von dunkelbraunem Thone mit herrlichen Verzierungen. — Gruppe von

Manns = und Frauenzimmer = Figuren, welche um die Bäume tanzen. S. 126.

Ein gar kleines, sehr niedliches Töpfchen, dessen Exterieur sich in Bouquets von Röschen ausdrückt. (Eignet sich vielmehr unter die Geschirre.) S. 129.

Ein kleines niedliches Kindertöpfchen mit Straffirung. S. 133.

Zwey Urnen von Glas. S. 139

Verschiedenes.

Ein kleines, niedliches Deckelchen von Alabaster auf eine sehr kleine Urne. S. 35.

Zwey Einfassungen von Marmor, S. 38.

Eine Figur, welche einem Pfeile gleicht. S. 52.

Ein anscheinliches Opfertischchen von Sandstein. S. 55.

Ein kleines, niedliches, einen Finger langes Kinderlöffelchen. S. 71.

Drey Bruchstücke und Theile eines menschlichen Arms von Marmor. S. 95.

Eine Art Säule oder Gestell von gelbem Sandsteine. S. 96.

Zwey Vierecke eines Kapitals mit darauf stehenden Artischoken oder Pignoli. S. 304. (104) u. 133.

Ein Bruchstück eines Gesimses von weißem Marmor. S. 304. (104.)

Ein gläserner Dreyzack eines Neptuns, Tritons, oder andern Meergottes. S. 133.

Bruchstücke von Glas. (Eine interessante Glasmosaik.) S. 141. u. 150.

Ein Obelisk mit einer Kugel oben versehen. Er ist achteckig. S. 143.

Mehrere Membra von grauem und gelblichtem Thone. 151.

Verbesserungen.

S.	Z.	lese man:	statt:
III.	7.	Notizen,	Rotizen.
IV.	erste	der Römer- und,	der Römer und.
V.	9.	Inkunabel,	Inkunable.
8.	4.	ist das Komma nach Biene weggelassen, und nach Blüthen gesetzt sich zu denken.	
9.	letzte	Geologen,	Gnologen.
10.	6.	scheinen,	scheine.
22.	18.	ohne ihre,	mit ihren.
23.	15.	öffentlichen,	öffentlchen.
=	20.	Pyra,	Pyra.
30.	7.	Pepla,	Perpla.
=	13.	Huldigungs,	Huldungs.
41.	19.	Pavians,	Bavians.
=	17.	kleine,	kleinen.
70.	8.	Kopfstück,	Kvpfstück.
71.	15.	ein prächtig verzierter,	eine prächtig. verzierte.
74.	vorl.	seichte,	feuchte.
75.	2.	Schüssel,	Schlüssel.
=	letzte	langen,	lagen.

S. 3. lese man: statt:

77. 8. Silberplatten, Sillerplatten.

79. 7. des, den.

Statt der Seitenzahl 304 lese man 104.

104. 7. Bruchstücke, Buchstücke.

108. 3. sind in jenen Exemplaren, wo sie nicht mehr verbessert werden konnten, statt der beyden liegenden S. zwey stehende anzunehmen.

112. 6. façonirt, façionirt.

Statt der Seitenzahl 213 ist 123 zu lesen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Nachricht.

In der Kunst- und Musikalien-Handlung des Bened. Hacker erscheinen die Abbildungen dieser, in Roseneggers Garten ausgegrabenen Alterthümer, von Tournier gezeichnet und Günther in Kupfer gestochen, und sind auch in der Mayrischen Buchhandlung zu haben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurz, Patriz <<von>>,

Notizen über sämmtliche Alterthümer, Grab- und Denkmähler, welche dermahl in dem Garten und in den Feldern des Hrn. Jos. Rosenegger, Inhabers des Landsitzes Birglstein nächst der Hauptstadt Salzburg, hervorgegraben, und einstweilen in mehrern Zimmern aufgestellt worden sind Mit Anreihung der Geschichte, des Mythos, der Sitten und Gebräuche, des Costums und Cultus
Bd.: 1

Salzburg (1817)

Arch. 71 fo-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10257002-9